# Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

## Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 M. (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 M.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

№ 254 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Dienstag, den 15. September 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.


## Wadelstrümpfe u. Schnallenschuhe.

Die Tagesordnung des seit vergangenen Sonntag in Dresden versammelten sozialdemokr. Parteitages sieht so harmlos und gleichgültig wie nur denkbar aus; man könnte meinen, die Mitglieder des Parteitages müßten bei Erledigung dieser Tagesordnung vor Langeweile einschlafen. Aber man wußte schon vorher, daß die Gegenstände der Tagesordnung nur Nebensächlichkeiten seien und daß der eigentliche Kampf um solche Fragen entbrennen würde, die seitens des Parteivorstandes besonderer Erwähnung überhaupt nicht gefunden hatten. Die Verhandlungen gestalten sich denn auch tatsächlich äußerst lebhaft. Zum Bruch wird es gleichfalls in Dresden ebensowenig kommen, wie auf früheren und wahrscheinlich auch nach einer recht stattlichen Reihe künftiger Parteitage. Interessant ist es aber immerhin zu beobachten, mit welcher Hitze, unter der die Richtigkeit der Ausführungen leidet, die Vertreter der Parteigrundsätze heute bereits ihre Stellung verteidigen müssen. So hat der Abg. Bebel, das Haupt der alten Schule, gelegentlich des Streites um die Vizepräsidentenfrage die Behauptung aufgestellt, ein Sozialdemokrat könne deshalb schon nicht Vizepräsident des Reichstages werden, weil er sich dem für den Empfang durch den Kaiser vorgeschriebenen Zeremoniell nicht unterwerfen könne. Dieses Zeremoniell verlangt aber, daß jeder Bürgersmann, der das Recht zum Tragen einer Uniform nicht besitze, in Kniehosen, Wadelstrümpfe und Schnallenschuhe vor dem Kaiser erscheine. Diese Behauptung Bebels ist unrichtig. Eskarpins oder Schnallenschuhe sind keineswegs die unerläßliche Voraussetzung für einen Empfang am deutschen Kaiserhofe. Es ist wohl richtig, daß Kaiser Wilhelm II. gelegentlich einmal die Eskarpins und Kniehosen als eine geeignete Tracht für höfische Besuche bezeichnet hat, die Nichtbefolgung dieses Wunsches hat jedoch die Versagung noch keines einzigen Empfanges zur Folge gehabt. Mitglieder des Reichstagspräsidiums und andere Persönlichkeiten sind in gewöhnlichem schwarzen Frackanzug vom Kaiser anstandslos empfangen worden. Ja, als zu Anfang des Jahres 1890 die bekannte Arbeiterdeputation vom Kaiser in Audienz empfangen wurde, erschien der Führer dieser Abordnung nicht einmal im Frack, sondern im einfachen schwarzen Gehrock. Er besaß keinen „Schwalbenschwanz" und wollte sich das unnütze Möbel für den einmaligen Hofgang nicht kaufen und erst recht nicht borgen. Und es ging auch so. Ein früherer Berliner Oberbürgermeister sollte einmal gezwungen werden, in Hoftracht zu erscheinen. Er obstruierte und drang durch. Als der frühere Reichstagsabgeordnete und jetzige Handelsminister Möller nach der Uebernahme seines Portefeuilles zum ersten Hoffeste erschien, erregte er, der in Eskarpins und Schnallenschuhe erschienen war, nicht allein deshalb Aufsehen, weil er alle anderen um Haupteslänge überragte, sondern — weil er auch ein vielen noch unbekannter Minister war. Einer seiner früheren Kollegen aber aus dem Reichstag — ein Zentrumsmann, so viel wir wissen — gestattete sich die boshafte Bemerkung, er hätte früher nie geglaubt, daß die nationalliberale Partei auf so schwachen Füßen stehe. Möller hatte ja Wadelstrümpfe. Der Kaiser ist kein Philister, er sieht über solche Aeußerlichkeiten je länger, je mehr hinweg.

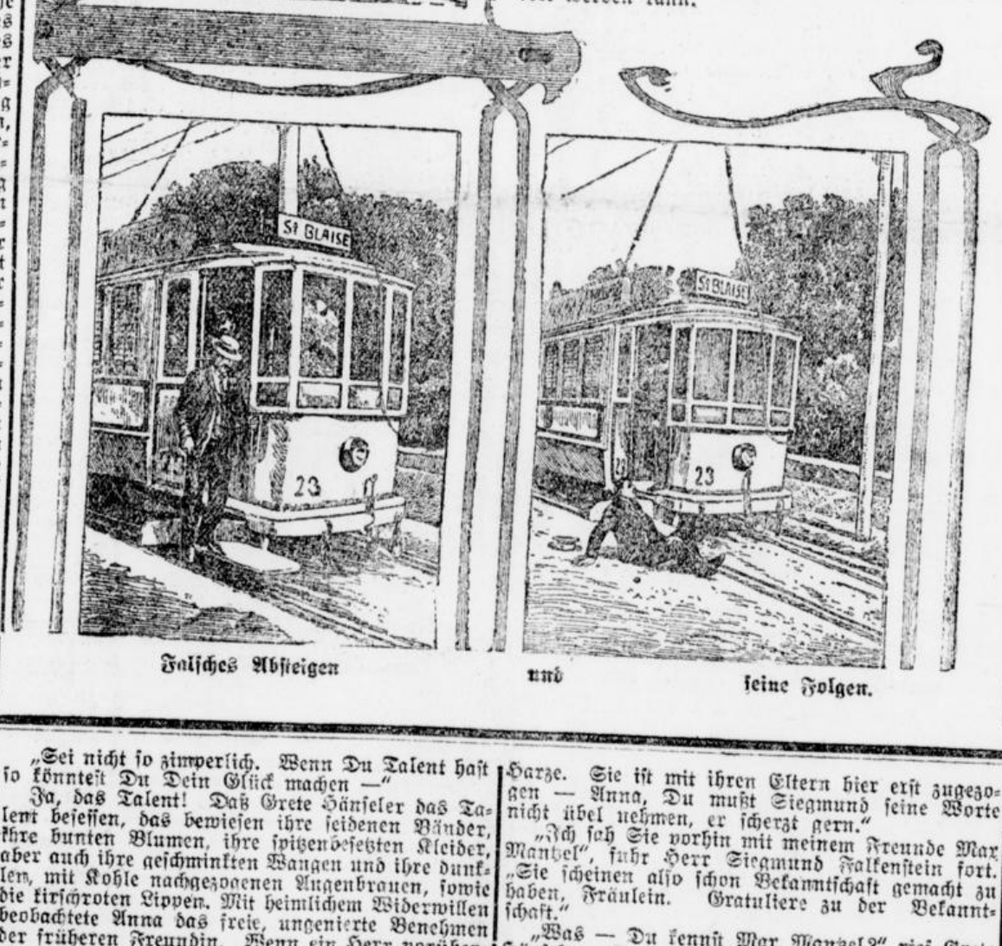
## Richtiges und falsches Absteigen von der Trambahn.

(Vergrößerte Nachbildung einer Ansichtspostkarte.)

**Wie man richtig absteigt.**




Die Ansichtspostkarte, die für gewöhnlich nur zu vergnüglichen Zwecken ihren Weg nimmt, ist auch schon gemeinnützigen Absichten dienstbar gemacht worden. So ist eine französische Kartenszenerie bekannt, die aus verschiedenen Situationen die hygienischen Maßregeln gegen die Gefahr der Tuberkulose-Ansteckung dem Beschauer in eindringliche Erinnerung brachte. Heute entnehmen wir von einer illustrierten Postkarte, die uns aus Neuchatel in der Schweiz zugesandt wird, die nebenstehenden Abbildungen, die gleichfalls dazu angetan sind, das Publikum vor einer Gefahr zu behüten, und zwar einer Gefahr, die auch bei uns zu Lande häufig genug in den größeren Städten ihre Opfer fordert. Die bildlichen Darstellungen zeigen, wie man das Absteigen von dem noch in Bewegung befindlichen Wagen bewirken muß, um nicht zu fallen, sie veranschaulichen aber auch die leider Gottes noch oft genug praktizierte Art des Absteigens im entgegengesetzten Sinne der Fahrtrichtung und die unausbleibliche, verhängnisvolle Wirkung eines solchen verkehrten Beginnens. Die Bildchen sind nach photographischer Aufnahme hergestellt; galanterweise hat man einer Dame überlassen, die Art und Weise des vernünftigen Aussteigens zu veranschaulichen, während allerdings viele Trambahnschaffner und sonstige Leute, die es wissen müssen, der Ansicht sind, daß vorwiegend bei weiblichen Fahrgästen das unbedachte „Verkehrte Aussteigen" vorkommt und oft nur durch die vereinten Anstrengungen des Schaffners und der Perronpassagiere noch rechtzeitig verhindert werden kann.




Falsches Absteigen und seine Folgen.

## Die Pest und die Ratten.

Der „schwarze Tod", der nach Marseille geschleppt worden ist, wird bekanntlich nicht nur durch Menschen, sondern besonders durch Ratten übertragen. Der internationale Kongreß für Gesundheitspflege hat sich in diesen Tagen in Brüssel mit der im Jahre 1897 in Venedig geschlossenen internationalen Konvention gegen die Pest befaßt und deren Abänderung vorgeschlagen. Die Abänderungsvorschläge beziehen sich vor allem auf die vorwiegende Rolle, welche Ratten bei der Seuchenschleppung im Seeverkehr spielen. Die Venediger Konvention kennt nur Menschenpest. Es ist aber wohl selbstverständlich, daß auch die Schiffe, auf denen nur pestinfizierte Ratten gefunden werden, aber keine Pesterkrankungen bei Menschen vorgekommen sind, für verseucht im Sinne der Venediger Konvention zu gelten haben. Die an Bord weilenden, zwar gesunden, aber der Gefahr der Ansteckung ausgesetzten Personen müssen dementsprechend behandelt werden. (Ausschiffung und zehntägige Ueberwachung.) Was geschieht mit dem Schiffe? Das Löschen und Laden muß sofort unterbrochen und das Schiff muß von allen anderen Fahrzeugen isoliert werden. Dann müssen Maßnahmen getroffen werden, die absolute Sicherheit bieten, daß alle noch an Bord befindlichen Ratten getötet werden. Dies ist nur dadurch möglich, daß sämtliche Räume des Schiffes mit einem Gas angefüllt werden, das bis in die fernsten Winkel dringt und alle Ratten unfehlbar tötet. Weder die Schwefelsäure, die sowohl die metallenen Teile des Schiffes als auch die Ladegüter beschädigt, noch die Kohlensäure, die zu teuer ist, können zum Töten von Ratten an Bord empfohlen werden, wohl aber das an Kohlenoxyd sehr reiche sogenannte Generatorgas. Dieses Gas greift die Ladung nicht an, tötet, selbst in sehr kleinen Mengen, mit Sicherheit. Zudem lähmt es die Tiere sofort, sodaß sie nicht imstande sind, sich Stellen mit besserer Luft auszusuchen. Auf den Antrag des Pestausschusses des Reichsgesundheitsrates wurden von der Reichsregierung größere Geldmittel zur Verfügung gestellt, die Versuche in größerem Maßstabe und auf Seeschiffen ermöglichten. Es gelang, eine schwimmende Anlage herzustellen, die zur vollen Zufriedenheit arbeitet. Der Apparat liefert in kurzer Zeit und in genügenden Mengen ein Gas konstanter und zwar derartiger Zusammensetzung, daß einerseits die Gewähr voller Giftwirkung an schwer zugänglichen und schwer durchdringlichen Stellen gegeben ist, andererseits die Bildung explosibeln oder entzündlichen Kohlenoxydknallgases sicher vermieden ist. Zudem liegen eine Reihe chemischer Untersuchungen, sowie Untersuchungen von Warenkennern und kaufmännischen Sachverständigen vor, die bezeugen, daß unbelebte Gegenstände und Handelswaren aller Art nicht in geringsten von dem Gas verändert werden. Nocht schildert die Anwendung dieses Apparates zur Entsendung des Dampfers „Westphalia" aus La Plata in Hamburg ankam und pestinfizierte Ratten an Bord hatte. Die Einleitung des Gases dauerte 15 Stunden mit je 400 Kubikmeter, sodaß eine Gasmenge von 6000 Kubikmeter zum Abschluß der zu entseuchenden Räume (8768 Kubikmeter) genügten. Bei abgedichteten Luftschächten wurde das Gas nach Beendigung der Einleitung noch 24 Stunden in jedem Raume gelassen. Das Ergebnis war folgendes: 288 Ratten und Mäuse wurden an Kohlenoxydvergiftung verendet, worunter nachweislich acht Ratten mit Pest behaftet waren.

## Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von **O. Elster.**

14) (Nachdruck verboten.)

„Ich kann wohl sagen", nahm Fräulein Hänseler das Wort, „daß wir uns die ersten Jahre redlich gequält haben. Aber nachdem die Bildung und Wissenschaft meines Mannes und das Talent meiner Tochter erkannt, gingen unsere Verhältnisse rasch vorwärts. Jetzt ist mein Mann Maschineninspektor an dieselbe große Bühne, an die unsere Margarethe als Künstlerin mitwirkt."

„Meine Tochter wird wohl nächstens an die königliche Oper kommen", prahlte Frau Hänseler weiter. „Und auch meinem Mann is 'ne Stelle an die Oper versprochen. Man hat eben det Talent von meiner Margarethe und die Wissenschaft von meinem Mann erkannt. Sie müssen uns mal in unsere Wohnung besuchen, Herr Gerhard, Sie werden sich wundern über die Wohnung. Jotte doch, wenn ick an det Häusken in Friedrichshütte zurückdenke, denn könnt' ick laut lachen. Nee, nee, über Berlin jeht nischt, man muß nur Talent un Wissenschaft dazu haben —"

Der biedere Gerhard und seine Gattin kamen sich unendlich klein vor, diesen gebildeten Leuten gegenüber. Ein Gefühl des Neides quoll in Frau Gerhards Herzen empor; sie verglich im stillen die frische, anmutige Erscheinung ihrer Stieftochter mit der blendenden, durch künstliche Mittel aller Art gehobene Schönheit Grete Hänselers und kam zu dem Schluß, daß ihre Anna auch wohl das „Talent" zu einer Künstlerin haben dürfte.

„Ich glaube, die Anna könnte es auf dem Theater auch zu etwas bringen", meinte sie zögernd.

„Laß einmal sehen", rief Grete Hänseler lachend, erfaßte Anna bei den Händen und drehte sie einige Male im Kreise herum, ohne Rücksicht zu nehmen auf das Lachen des Publikums.

Anna errötete tief und machte sich mit sanfter Gewalt von der Künstlerin frei.

„Die Gestalt paßt vortrefflich für die Bühne", entschied Fräulein Hänseler. „Schlank und voll — und dann das prächtige, goldblonde Haar, die großen, blauen Augen mit den dunklen Wimpern und Brauen, das Gesicht ist etwas blaß, aber na, dagegen giebt es Mittel —"

„Ich bitte Dich, Grete, laß — ich habe nicht die Absicht, zur Bühne zu gehen."

„Sei nicht so zimperlich. Wenn Du Talent hast so könntest Du Dein Glück machen —"

Ja, das Talent! Daß Grete Hänseler das Talent besessen, das bewiesen ihre seidenen Bänder, ihre bunten Blumen, ihre spitzenbesetzten Kleider, aber auch ihre geschminkten Wangen und ihre dunklen, mit Kohle nachgezogenen Augenbrauen, sowie die kirschroten Lippen. Mit heimlichem Widerwillen beobachtete Anna das freie, ungenierte Benehmen der früheren Freundin. Wenn ein Herr vorüberging und einen erstaunt lächelnden Blick auf die sonderbar zusammengesetzte Gesellschaft warf, erwiderte Grete diesen Blick mit einem Lachen, das man als frech hätte bezeichnen können.

Aber dieses Benehmen fiel den übrigen Leuten nicht auf. Es mußte wohl in Berlin Sitte sein, denn Anna beobachtete dasselbe freie, ihr frech erscheinende Benehmen fast an allen anderen der jungen Damen, welchen den Garten und den Tanzsaal erfüllten.

„Du mußt mich besuchen, Anna", flüsterte Grete ihr zu. „Aber ohne Deine Eltern — sie passen nicht zu uns. Du sollst dann auch meinen Bräutigam kennen lernen. Ein feiner Herr, sag ich Dir — er spekuliert auf der Börse —"

Anna wußte nicht, was das war. Aber etwas Feines mußte es schon sein, denn Grete wußte nicht genug von dem Reichtum und der Vornehmheit ihres „Bräutigams" zu erzählen.

„Er ist übrigens hier", fuhr Grete fort, „soll ich Dich mit ihm bekannt machen? Dort kommt er —"

Ein schlanker, hagerer Herr von einigen dreißig Jahren in tadelloser, dunkler Toilette gekleidet, den schwarzen, glänzenden Zylinder auf dem wohlfrisierten Haupt, im rechten Auge ein goldumrändertes Monokle, näherte sich dem Tisch und blieb zögernd stehen, als er bemerkte, in welcher Gesellschaft sich seine „Braut" befand.

„Komm, ich mache Dich mit ihm bekannt", flüsterte Grete der Freundin zu und zog die halb Widerstrebende fort.

„Siegmund, meine Freundin möchte Dich kennen lernen —"

Mit einem leicht spöttischen Lächeln betrachtete Herr Siegmund die verlegen und errötend dastehende Anna.

„Wo hast Du denn diese Freundin aufgegabelt, Grete?" fragte er mit leis lispelnder Stimme.

„'s ist eine Jugendfreundin von mir — aus dem Harze. Sie ist mit ihren Eltern hier erst zugezogen — Anna, Du mußt Siegmund seine Worte nicht übel nehmen, er scherzt gern."

„Ich sah Sie vorhin mit meinem Freunde Max Mantzel", fuhr Herr Siegmund Falkenstein fort. „Sie scheinen also schon Bekanntschaft gemacht zu haben, Fräulein. Gratuliere zu der Bekanntschaft."

„Was — Du kennst Max Mantzel?" rief Grete Hänseler. „Das trifft sich ja herrlich, dann können wir uns zusammen amüsieren. Der Max ist ein ganz famoses Kerlchen —"

„Da kommt er", sagte Siegmund, mit seinem Stöckchen nach dem Tanzsaal weisend.

„Ich möchte mit Herrn Mantzel nicht zusammentreffen", stammelte Anna in großer Verwirrung.

„Ihr habt Euch gezankt?" „Da werd ich Max einmal den Kopf zurecht setzen", rief Grete und eilte auf Herrn Mantzel zu, der aus der Ferne die kleine Gruppe beobachtet hatte.

Herr Siegmund versuchte, mit Anna ein Gespräch anzuknüpfen; da ihm das aber nicht gelingen wollte, lüftete er, kühl und spöttisch lächelnd, den Hut und entfernte sich.

Anna kehrte zu ihren Eltern zurück. Herr Hänseler und Frau empfahlen sich unter vielen höflichen Worten und luden Gerhards ein, sie einmal auf der Oranienstraße, nahe am Moritzplatz, zu besuchen.

Schweigend saßen die Eltern Annas da. Friedrich Gerhard trank einen Gilka nach dem anderen, Frau Gerhard warf nachdenkliche Blicke auf ihre Stieftochter, die still und in sich gekehrt auf ihrem Platze saß und das Auge nicht zu erheben wagte. Sie fürchtete den Blick ihrer Stiefmutter, sie fürchtete die Begehrlichkeit, den Neid, der in diesem Blick aufflackerte und sie verstand den stummen Vorwurf und die stumme Frage: „Weshalb hast Du nicht auch das Talent, wie Grete Hänseler?" — und sie schauderte leicht zusammen, wenn sie an den kalten, spöttischen Blick des Herrn Siegmund Falkenstein, des „Bräutigams" Gretens, dachte.

Inzwischen ging Grete Hänseler, mit Max Mantzel sprechend, auf und ab. Aufmerksam hörte sie einer ärgerlichen Ausruf schloß: „Ich habe die Geschichte jetzt satt. Das Mädchen ist ja so dumm wie ne Gans. Ich kümmere mich nicht mehr um sie —"

„Wissen Sie, Herr Max, entgegnete Grete Hänseler, daß Sie es ganz falsch angefangen haben? Sie sind viel zu stürmisch vorgegangen."

Herr Max lachte spöttisch.

„Tun Sie nur nicht so, Grete, Sie sind ein kluges, verständiges Mädchen, deshalb bringen Sie es auch zu was."

„Ja, ich habe einmal das Talent dazu", meinte Grete stolz, als die gelehrige Tochter ihrer Eltern. „Aber, Herr Max, was ich sagen wollte. Sie müssen der armen Anna helfen, daß sie aus Not und Sorge herauskommt. 's ist doch schade um das schöne Mädchen."

„Was ist da weiter zu machen? Zum ersten Mal kündige ich Gerhard.

„Das würd ich auch tun. Die Gerhards müssen in 'ne ganz andere Umgebung, und ich werde die Anna nicht aus dem Auge verliern. Ich werde sie öfter zu uns einladen — na, und wenn Sie dann zufällig mit Siegmund kommen,, dann wird sich ja das weitere finden."

„Grete, Sie sind ein Prachtmädel! Darauf müssen wir ein Glas Sekt trinken —"

Lachend schob Max seinen Arm unter den gen und führte sie in das Innere des Restaurants.

In einem Nebenzimmer des großen Hauptsaals ging es überlustig her. Hier saßen die Radfahrer, welche mit Max Mantzel gekommen waren, tranken eine Erdbeerbowle. Mehrere Damen, in der auffallenden Kleidung mit Grete Hänseler wetteiferten, begrüßten die letztere mit lauten Rufen.

„Wo ist Dein Siegismund, Grete?" fragte eine große, rotblonde „Dame". „Er hat mir neulich versprochen, mich zu einer Flasche Champagner zu laden."

„Hier ist der Gewünschte", sagte die lispelnde Stimme des Herrn Falkenstein. „Und die Einladung, von der Fräulein Hetty gesprochen, nehme ich aufrecht. — Kellner, 'ne Pulle Sekt!"

„Hurra! Jetzt wirds erst lustig!"

Die Pfropfen knallten und Grete Hänseler, das Mädchen mit Talent, begann den neuesten Walzer zu singen, in den die übrigen lachend und jubelnd einstimmten.

(Fortsetzung folgt.)

…ten des Verfahrens sind sehr gering, da … Herstellung von 1000 Kubikmeter Gas er… liche Koks nur 3 ℳ kostet.

*

…ris, 15. September. Der „Petit Parisien" …rt aus Marseille, daß in der Vorstadt Saint… …rant neuerdings zwei verdächtige Krankheits… …e vorgekommen sind. Zwei Wärterinnen des …lvator-Hospitals sind erkrankt.

## Sozialdemokratischer Parteitag.

(Unber. Nachdr. verb.)

Hg. Dresden, 14. September.

I.

Zu dem sozialdemokratischen Parteitag, der …ltern (Sonntag) abend seinen Anfang nahm, … 280 Delegierte und Reichstagsabgeord… …troffen. Die Beteiligung ist demnach …s auf irgend einem der früheren Partei… …ter den bereits eingetroffenen Delegier… …n erster Reihe zu nennen die Reichstags… …eten August Bebel, Singer, Auer, Ge… …ntuch vom Parteivorstande, weiter Zu… …dthagen (Berlin), von Vollmar (München), …tsanwalte Haase (Königsberg), Dr. Herz… …erlin) und Wolfgang Heine (Berlin), von …n Reichstagsabgeordneten Dreesbach …heim), Schippel (Berlin), Geyer (Leipzig), …nn, Kaden (Dresden), der nach Verbüßung …dreijährigen Gefängnisstrafe wegen Majes…tätsbeleidigung wieder gewählte Albert Schmidt …Aschersleben), Bock (Gotha), Baudert (Apolda), …Gaarot (Ludwigshafen), Meister (Hannover), …Wiesn (Köln), Herbert (Stettin), Wurm (Berlin), …Molkenbuhr (Hannover), Geck (Offenburg), Dr. …Südekum (Nürnberg), Eduard Bernstein (Berlin), …Emil Ern (Hamburg).

Von den neugewählten Reichstagsabgeordneten …sind u. a. erschienen die Gewerkschaftsführer Hue …(Bremen), Legien (Kiel), Boemelburg (Hamburg) und …Schiffer (Berlin), dann Schriftsteller Dr. Lindenau …(Berlin), der frühere Generalsekretär des …internationalen sozialen Kongresses Pfarrer a. D. Paul …Göhre, Schriftsteller Dr. Heinrich Braun (Berlin), …begleitet im Gegensatz zu ihrem Mann sehr radikal …auftretenden Gattin Lily Braun, bekanntlich die Tochter …des verstorbenen preußischen Generals, ebenfalls als Dele…gierte anwesend ist. Von den weiblichen Delegierten …hierdurch noch zu nennen Fräulein Ottilie Baader …(Frau Emma Steinbach und Frau Zetz (Hamburg), Frau Klara Zetkin (Stuttgart) und Rosa …Luxemburg, die „Spezialfreundin" Vollmars und …auch der Chefredakteur der auf den Parteistandpunkt …des Parteitages sehr stark angefeindeten Partei…zeitung „Neue Zeit", Karl Kautsky, ist unter den …Delegierten.

Der verhältnismäßig kleine Saal des „Trianon", …in dem der Parteitag gestern abend eröffnet wurde, war schon frühzeitig von Delegierten …und sonstigen Parteigenossen stark gefüllt. Der …Abgeordnete August Bebel, dem man eine gewisse …Erregung anmerkt, wurde beim Erscheinen …von allen Seiten herzlich begrüßt; er setzte sich zu …seinem Freunde Karl Kautsky, dem Herausgeber …der Parteirevue „Neue Zeit".

Mit stürmischem Beifall und Hochrufen wurde …der Abgeordneter Bebel empfangen, als er das Rednerpult betrat, um als Vorsitzender des Parteivorstandes den Parteitag zu eröffnen. Er führte, den …ausländischen Genossen den Dank der Partei ausspre…chend, weiter aus: Wenn jemand Anlaß zum Jubeln …hat, so sind es die sächsischen Genossen. (Beifall.) …Ihre kühnsten Erfolge sind übertroffen worden …von anders in Sachsen. Den Sieg, den Ihr Sachsen …erfochten habt, steht einzig da in der parlamentari…schen Geschichte der Welt. In Sachsen hat das …Staatsgericht ausgesprochen, daß diejenigen, die da …regieren, nicht die sind, von denen das sächsische …Volk regiert sein will. (Stürmischer Beifall.) In …Sachsen haben die Wahlen die moralische Deposse…dierung der Leute, die das Heft der Macht in Hän…den haben, ausgesprochen, in Sachsen ist mit ele…mentarer Gewalt ein Volksgericht über diejenigen …hereingebrochen, die seit Jahrzehnten uns gehudelt …und gebüttelt hat, wie nie eine Partei gehudelt …und gebüttelt worden ist. (Endloser Beifall.) Ich …habe mir manchmal gesagt: Wann wird dem säch…sischen Proletariat endlich der Geduldsfaden rei…ßen und eine Antwort geben, wie sie längst tau…send verdient ist. Hat doch hier in Sachsen …vor 20 Jahren ein Minister des Innern offen …versprochen, daß gewisse Gesetze gegen die So…zialdemokratie nicht beachtet werden brauchen. …Als dann die Wahlentrechnung kam, …sagte ich mich wieder: Wann wird dem Volk end…lich der Geduldsfaden reißen? Die Wahlen von …1903 waren ja glänzend, aber ich muß gestehen, ich …war nicht befriedigt, ich sagte mir: Das muß noch …anders kommen! (Beifall.) Ich sagte mir fer…ner: Die Sachsen sind ja prächtige Kerle, aber sie …sind etwas zu „kemiedlich". (Heiterkeit.) Dann aber …kam der 16. Juni und das Nachspiel, der 25. Juni …und da sagte ich: Bravo! das ist schön! (Heiterkeit.) …Ja, da oben werden den Denkzettel so leicht nicht …vergessen, umsoweniger, als wir uns damit nicht …begnügen wollen, sondern da wir weiter arbeiten …werden. Sachsen war immer schon ein alter Kul…turstaat, stand schon in der Kultur weit voran …noch jenes Westkalmückentum, welches jetzt das …Land in Händen hat, noch weit in der Tartarei …mermann. (Stürm. Beifall.)

…Bahnarb. Nach Beendigung der Bebelschen Rede über…penholz, nahm Singer den Vorsitz. Zur Tagesordnungs…Karl Aug… nahm Singer bemerkte Singer: In weiteren Partei…merstr., 1 …sen sei der Wunsch laut geworden, man möge …Putzki, M… Reichstagswahlen, die sogenannten revisionistischen …Wilh. Ro… Bestrebungen und die Vizepräsidentenfrage …Zechenschr… anders behandeln. Der Wunsch sei durchaus …Sebastian … richtigt, diese Fragen mit aller Ruhe und Gründ…straße, 1 …lichkeit zu behandeln. Er schlage vor, beim Punkt …Bierhoff, … Geschäftsbericht als Unterfragen, und zwar mit …

**Aufg…** beschränkter Redezeit in besonderen Debatten …**Kaltehard…** behandeln 1. die Mitarbeit der Genossen an der …**straße.** …gerlichen Presse, 2. die Differenzen zwischen …**kelhardt,** …bel und dem „Vorwärts" und 3. die Polenfrage, …**Karoline** …die polnische Bruderpartei einen offenen Brief …**Rost,** Ha… den Parteitag gerichtet hat. Beim parlamen…**und Sop…**tarischen Bericht schlage er vor, folgende Punkte …**Joh. Matz…**ardert zu behandeln: 1. die Reichstagswahlen, …**Bahnhofstr.** Vizepräsidentenfrage und 3. die revisionistis…**Distelkamp,** Bestrebungen in der Partei.

**Hulda Böseimm** (München) befürchtet, daß einzelne …**Ehesch…**kte zu kurz kommen könnten und befürwortet …**hardt.** Lamleferat Bebels und ein Korreferat von Voll…**Margarete** …s.

**Wittenerstr.** …bg. Bebel: Er könne Timm versichern, daß der …Assistent Kaeiv…orstand, der die Vorschläge durch Singer …**Emma Ern** machen lassen, nicht die Absicht habe, daß ir…**W. und** …welche Differenzpunkte in der Partei zur …**lücherstr.** …kommen. Im Gegenteil, wir wollen uns sehr …**kastraße u…**dlich aussprechen. (Stürm. Beifall.)

**Uemminge…** Der Parteitag erklärte sich darauf einstimmig …**Sterb…** der vom Parteivorstand durch Singer vorge…**straße.** …tragenen Tagesordnung einverstanden. Von …**erdtm.** …m besonderen Konferenz der preußischen Dele…**ockholtstr.** …en zur Aussprache über die Landtagswahlen …**obert Zapke** …Abstand genommen.

**…lderstraße.** …*

…zwe. Luise … der gestrigen ersten geschäftlichen Sitzung …**niserstr.** …ozialdemokratischen Parteitages war der An…**spraut,** 66 … wiederum ein ganz enormer. In auffällig …**rdin. Ritter** …Zahl sind die polnischen „Genossen" anwe…**Mon.,** Blü… Kurz nach 9 Uhr eröffnet Singer die Ver…**onhard** Wi…**lungen** mit der Begrüßung der zum Partei…**straße.** …erschienenen ausländischen „Genossen". Der …tag begrüßt sie diesmal mit ganz besonderer Freude, denn er sei dessen eingedenk, daß die Bruderparteien der ganzen Welt gelegentlich der letzten Deutschen Reichstagswahlen nicht nur in materieller Hinsicht die Partei in ihrem schwerenKampfe unterstützt, sondern, was noch viel mehr wert sei, sie auch moralisch angefeuert habe und nach den Erfolgen in überwältigender Weise beglückwünscht habe. (Beifall.) Dieser erfreulichen Beweise der internationalen Solidarität würden sich die deutschen „Genossen" stets würdig erzeigen. Für diese Begrüßung dankte zunächst der österreichische Reichsratsabgeordnete Dr. Viktor Adler-Wien in seiner längeren Ansprache. Wir leben in einem Lande, dessen Existenz in Frage gestellt ist, in einem Staate, der sich offensichtlich in Liquidation befindet. Und wenn Oesterreich einmal stirbt — lachende Erben sind es nicht, denen es anheimfällt. Gerade in diesen Wirrnissen stärkten Ihre Wahlerfolge uns die Hoffnungen auf ein rascheres Fortschreiten unserer noch recht jungen Bewegung. Weiter begrüßte Redakteur Jmnkisch-Prag den Parteitag namens der tschechisch-slavischen Arbeiterschaft. Die Grüße der holländischen Genossen überbrachte Tuck-Amsterdam. Was den Mißerfolg der Holländer im Eisenbahnerstreik angeht, meint der Redner, daß der Kampf zu früh losgebrochen sei und daß man sich über seine eigenen Kräfte einer Täuschung hingegeben habe. Aber die brutalen Nachspiele dieses Streiks, die ein abschreckendes Bild von Aushungerung, Aussperrungen und Polizeiwillkür geboten hätten, würden nicht ohne Folgen für die holländische Bourgeoisie bleiben. (Lebhafter Beifall.) Sekretär Jones-London überbrachte die Grüße der Engländer, die langsam aber sicher marschierten und gegenwärtig mehr denn je bemüht seien, den Sozialismus in die Gewerkschaften hineinzutragen. Der Redner erörtert dann den verbrecherischen Krieg in Südafrika, den von „Lucifer II", alias Chamberlain, ins Werk gesetzt worden sei. (Beifall.)

## Kein Kanaan.

(Lord Hindlip über die zionistische Kolonie in Afrika.)

Im vergangenen Dezember verließ Lord Hindlip London um eine Tour durch Britisch-Ostafrika zu machen. Der Lord fuhr nach Mombassa, Londiani, dem See Baringo und nach Eldoma Ravine.

Der Eindruck, den der Reisende von dem durchquerten Lande gewonnen hat, ist besonders deshalb interessant, weil es sich um das Land handelt, das den Zionisten zur Kolonisation angeboten wurde. Lord Hindlip beklagte sich zunächst darüber, daß in Englisch-Ostafrika im Innern nur indische Händler und deutsche Schiffer zu finden seien. Diese Indier und die Deutschen hätten tatsächlich den ganzen Handel in der Hand. Auf die Frage, was er von der Idee einer jüdischen Kolonie halte, antwortete Lord Hindlip dem Vertreter des Bureau Reuter:

Das Land scheint nicht einmal als Kolonie für unsere eigene Rasse angesehen zu werden. Ich sehe nicht den geringsten Grund dafür ein, weshalb man eine Schar unerwünschter Fremdlinge in ein Land wie Britisch-Ostafrika loslassen soll. Die Leute werden von allen Nationen und wahrscheinlich alle vollständig hülflos sein. . . . Leute, die in einem neuen Lande sich durch Ackerbau einen Lebensunterhalt verschaffen wollen, müssen einige Kenntnis von dem Lande und den Lebensbedingungen haben, und sie müssen auch in gewissem Maße im stande sein, für sich selbst zu sorgen. Was würden wohl Australien, Kanada, Neuseeland oder Südafrika sagen, wenn man den Vorschlag machte, ein oder zwei Schiffsladungen Zionisten dort auf das Stück Land zu setzen. Wie viele von diesen Leuten kommen denn aus den Ackerbaudistrikten? Wahrscheinlich noch nicht 5 Prozent. Nach den Millionen, die auf das Land verwendet worden sind, scheint es nicht mehr als recht und billig zu sein, daß der Eigentümer, nämlich der englische Steuerzahler, erwarten kann, daß seine eigene Nation das Land bevölkert und aus ihm Nutzen zieht. Wenn Leute, wie Sir H. H. Johnston u. Lord Delarmere, beide Männer von Weiterfahrung, sich so engherzig gegen die Bewegung aussprechen, dann wird man wohl zugeben müssen, daß ernste Bedenken gegen den gemachten Vorschlag vorliegen. Es ist eine typische Antwort auf Sir Charles Eliots Gesuch um geeignete Ansiedler, daß man vorschlägt, ihm einen Haufen Leute zu schicken, deren Anwesenheit im Lande zur Aufstellung eines besonderen Stabes zwingen würde, und die in kurzer Zeit der Kasse des Protektorats zur Last fallen würden, da dieses sie in die Heimat zurückzutransportieren hätte.

Sehr ermutigend für die Zionisten klingt das nicht. Außerdem ist Ostafrika nicht Palästina, und es ist nicht abzusehen, woher der Zionismus für eine solche Schwenkung die Begeisterung und die nationale Tradition aufbringen will.

## Ein Justizirrtum?

Ein Prozeß, der im Jahre 1900 vor dem Schwurgericht zu Güstrow verhandelt wurde, erregte damals bedeutendes Aufsehen. Der Prozeß hatte folgende Vorgeschichte: Am 6. August 1899 war von sozialdemokratischer Seite in der „Hansa" zu Wismar ein Tanzvergnügen veranstaltet worden. Kurz vor Beendigung desselben hatten sich in einiger Entfernung vor dem Tanzlokale die beiden Polizeibeamten Schütt und Kramer aufgestellt, um festzustellen, welche Personen an dem Tanzvergnügen teilgenommen. Der Polizeibeamte Schütt erstattete dann Anzeige, daß er von der Tür der „Hansa" aus von zwei Personen, nämlich den Tischlern Wollenberg und Steinbrügge, die er im Scheine einer Laternen mit Sicherheit erkannt habe, beschimpft worden sei. Sein Kollege Krämer bestätigte, daß auch er die beschimpfenden Ausdrücke gehört habe, daß er aber diejenige Person, welche die ersten Rufe ausgestoßen, überhaupt nicht gesehen habe, während er in Uebereinstimmung mit Schütt in dem Handwerker Steinbrügge denjenigen erkannte, der die späteren Rufe ausgestoßen. Gegen Wollenberg und Steinbrügge wurde Anklage wegen Beamtenbeleidigung erhoben. Wollenberg bestritt entschieden seine Schuld. Er behauptete, daß er um die in Rede stehende Zeit überhaupt nicht vor der Tür des Tanzlokals gewesen sei, sondern mit mehreren Freunden in der Gaststube gesessen habe. Steinbrügge gab die Rufe an sich zu, bestritt aber, daß er damit den Polizeibeamten gemeint habe. Beide Angeklagte beriefen sich zu ihrer Verteidigung auf das Zeugnis des Stadtausschußbürgers Holst, der an dem betreffenden Abend vor und nach Beendigung des Tanzvergnügens längere Zeit ununterbrochen vor der Tür des Lokals gestanden habe. Holst wurde als Zeuge vernommen. Er beschwor, daß er nur die beleidigenden Worte des Steinbrügge, nicht auch diejenigen des Wollenberg gehört, und daß er den letzteren an jenem Abend vor dem Tanzlokal überhaupt nicht gesehen habe. Darauf wurde Steinbrügge zu einer geringen Geldstrafe verurteilt, Wollenberg dagegen freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt Berufung ein. Die Strafkammer kam zu einem ganz anderen Ergebnis als das Schöffengericht. Sie schenkte der Aussage des Zeugen Schütt, daß er den Wollenberg mit Sicherheit erkannt habe, vollen Glauben, verurteilte Wollenberg wegen Beleidigung zu 1 Woche Gefängnis und ordnete auf Antrag des **Staatsanwalts die Verhaftung des Holst wegen dringenden Verdachts des Meineids an. Demnächst wurde gegen Holst,** der fortgesetzt seine Unschuld beteuerte und stets behauptete, daß, wenn vor Steinbrügge noch ein anderer, insbesondere Wollenberg, beleidigende Rufe ausgestoßen haben sollte, er diese Rufe in dem herrschenden Lärm der das Lokal verlassenden Personen überhört haben müsse, Anklage wegen Meineids erhoben. Die Geschworenen sprachen Holst des Meineides schuldig, der, wie erwähnt, zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Holst hat die Strafe vor kurzem vollständig verbüßt. Der Prozeß wurde vom Rechtsanwalt Dr. Herzfeld im Reichstage zur Sprache gebracht und während eines ganzen Tages erörtert. Holst machte nach seiner Freilassung alle erdenklichen Anstrengungen, das Wiederaufnahmeverfahren zu erwirken, es gelang ihm aber nicht. Schließlich hat er die beiden Polizeibeamten sowohl in öffentlichen Versammlungen wie auch privat in Gegenwart von Zeugen bezichtigt, daß der von ihnen geleistete Eid falsch gewesen sei. Auf diese Weise hat er es durchgesetzt, daß gegen ihn selbst wegen dieser Behauptung eine neue Anklage wegen Beamtenbeleidigung erhoben worden ist. In dieser Sache steht am 2. Oktober vor dem Schöffengericht in Wismar Termin an, wobei der alte Prozeß wieder neu aufgerollt werden wird. Der Angeklagte wird einen umfangreichen Entlastungsbeweis antreten.

Das Urteil gegen Holst ist damals so ziemlich in allen Schichten der Bevölkerung schwer empfunden worden, und es wäre erfreulich, wenn jetzt des Bestraften Unschuld nachgewiesen würde.

## Deutschland.

**Von der Kaiserfamilie.** Während der Kaiser seit Sonntag mit großem Glück bei Mohacs in Ungarn jagt (er schoß u. a. einen Sechzehnender), beschtigte die Kaiserin am Montag im Palais Barberini in Berlin die vom Kaiser für das Kloster „Zum heiligen Grabe" in der Ostprignitz gestifteten Chorstühle. — Auf seinem Jagdausflug in Ungarn hat der Kaiser bereits Gelegenheit gehabt, ein paar Hirsche zu erlegen, die von ganz besonderem Gewicht und Schönheit waren. Der Monarch hat diesen Jagderfolg sofort an die Kaiserin melden lassen. Das etwas trübe und bisweilen sogar regnerische Wetter ist der Ausübung des Weidwerks nicht abträglich. Der Kaiser zieht mit seinem fürstlichen Gastgeber, dem Erzherzog Friedrich, täglich zweimal zur Pürsche aus. Zur Erinnerung an die gemeinsamen Jagdausflüge hat der Erzherzog dem Kaiser zwei junge an Ort und Stelle aufgezogene Fischadler zum Geschenk gemacht, die nach Berlin gesandt wurden, wo sie im Zoologischen Garten Unterkunft finden werden. Am heutigen Dienstag findet eine Adlerjagd statt. — Die Meldung, daß drei italienische Anarchisten nach Ungarn gereist und daß infolgedessen die Polizei in Mohacs um 200 Mann verstärkt worden sei, scheint sich erfreulicherweise nicht zu bestätigen. Die Angabe begegnet jedenfalls an den Stellen, wo man informiert sein müßte, Zweifeln.

**Kreuzer „Berlin"?** Die Taufe des am 22. September in Danzig vom Stapel laufenden Kreuzers „Ersatz Zieten", wird auf Befehl des Kaisers der Oberbürgermeister von Berlin vollziehen. Hieraus kann auf den Namen des neuen Kreuzers geschlossen werden.

**Das Reichskomitee zu gunsten der durch Hochwasser Geschädigten** hält am Sonntag in Berlin eine Sitzung unter Leitung des Kronprinzen Wilhelm ab. Es soll über den Umfang der Schäden und die bisherige Tätigkeit des Komitees berichtet, sowie über die Verwendung der eingegangenen Gelder Beschluß gefaßt werden.

**Die aktive Schlachtflotte** soll nach einer Meldung aus Kiel am 22. September zusammentreten. Admiral v. Köster wird wahrscheinlich als Chef der Flotte und des ersten Geschwaders seine Flagge auf dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm II." und der zweite Geschwaderchef Kontreadmiral Fritze die seine auf dem Panzerschiff „Baden" setzen.

**Germersheim Reichsfestung?** Aus München wird der vielfach halbamtlich bedienten „Augsb. Abendzeitung" mitgeteilt, die Festung Germersheim in der bayerischen Rheinpfalz werde Reichsfestung und die Festung Ingolstadt ihres Charakters als Festung ersten Ranges entkleidet werden.

**Aus der neuesten amtlichen Nachweisung** über die Preise der wichtigsten Lebens- und Futtermittel in Preußen ergibt sich eine weitere Steigerung der Fleischpreise. Die Preise für Getreide, besonders Roggen, sind dagegen etwas gesunken, ebenso der Haferpreis. Auch der Preis der Eßkartoffeln ist unter dem Einfluß der neuen Ernte an den meisten Marktorten erheblich billiger geworden.

**Welch ein ungeheurer Apparat** bei den Kaisermanövern in Bewegung zu setzen war, darüber geben die nachstehenden Einzelheiten einen kleinen Einblick. Der Speisezettel der Mannschaften lautete, der „Magdeb. Zeitung" zufolge, entweder Fleischkonserven 200 Gramm, Gemüsekonserven 150 Gramm, dazu Salz, Kaffee und (an einem Tage) 500 Gramm Zwieback, oder Fleischkonserven 200 Gramm, Gemüsekonserven 200 Gramm, Kartoffeln 500 Gramm, Brot 750 Gramm. An einem Tage gab es sogenannte Mischgemüse, das heißt eine Konserve aus Fleisch und Gemüse zusammen. Die für jeden der vier Manövertage vom 8. bis 11. September erforderliche Mundportion und das nötige Kochholz empfingen die Truppen am Tage vorher durch die Proviantkolonnen und trugen sie mit sich. Jede Division war mit zwei Proviant- und zwei Biwakskolonnen ausgestattet. Proviantämter waren für jedes Korps vier errichtet. Bei den Sachsen wurden große Wasserwagen mitgeführt. Feldbäckereien waren an verschiedenen Orten errichtet. Die rote Partei (Preußen) führte eine fahrbare Funkenstation mit sich, während die Sachsen Lichtsignalapparate benutzten. Ein großer Kraftwagen diente für Transporte von Manöverbedarf. Brieftauben wurden wieder in tornisterartigen Käfigen mitgeführt. Auch an Kriegshunden fehlte es nicht.

**Pastor Schall.** Pastor Schall-Kladow veröffentlicht in der „Kreuzztg." folgende Erklärung: „Meine auf dem Verbandstage der deutschen Pfarrervereine in Coburg gesprochenen Worte bezüglich des preußischen Kirchenregiments sind in der Presse leider vielfach bis zur Unkenntlichkeit und Sinnlosigkeit entstellt worden. Es ist dadurch sowie durch einzelne Aeußerungen, zu denen ich mich in nervöskranker Erregtheit tatsächlich habe hinreißen lassen, der Schein erweckt worden, als hätte ich die Ehre und das Ansehen des Kirchenregiments bezw. der derzeitigen Vertreter desselben verletzen oder antasten wollen. Ich bedauere dies aufrichtig und kann nur versichern, daß mir solches völlig fern gelegen hat. Ich stehe deshalb nicht an, mit Bezug auf jene Aeußerungen hiermit die gewünschte öffentliche Revokation zu leisten."

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

**Die Entscheidung in der ungarischen Ministerkrise** wird am heutigen Dienstag erwartet. Die Kandidatur des Grafen Julius Andrassy für die Kabinettsbildung steht nach einem Budapester Telegramm der „Voss. Ztg." im Vordergrunde.

**Die Demonstrationen gegen die Zurückhaltung der Reserve mehren sich.** In Oedenburg (Ungarn) durchzogen nachts Studenten im Verein mit Infanteristen die Straßen und forderten die Volksmenge auf, den früheren Offizieren im Orte die Fensterscheiben einzuschlagen. In einigen Fällen wurde dieser Aufforderung auch entsprochen, so daß militärische Wachtposten vor die Wohnungen der betreffenden Offiziere gestellt werden mußten. — In Budapest fand eine große Sozialisten-Versammlung statt, die der Unabhängigkeitspartei in Ungarn den Krieg erklärte, Verwahrung gegen die Zurückhaltung des dritten Soldatenjahrganges einlegte und dem sozialdemokratischen Parteitage in Dresden ein Begrüßungstelegramm sandte.

### Orient.

**Die Kämpfe in Mazedonien werden fortgesetzt,** trotzdem die türkischen Truppen bei jedem Zusammenstoß so kräftig zuschlagen, daß man meinen sollte, den Anführern müßte längst die Lust zu weiteren Ruhestörungen vergangen sein. Zwischen der Türkei und Bulgarien wird es gleichwohl aus Anlaß der gegenwärtigen Wirren hoffentlich zu keinem Kriege mehr kommen. Wer loschlagen will, wartet doch nicht so lange. — Von der europäischen haben die Unruhen auf die asiatische Türkei übergegriffen, wovon die erfreulicherweise schnell beigelegten Beiruter Vorfälle Zeugnis ablegten. Jetzt soll es in Armenien zu neuen Zwischenfällen ernsterer Natur gekommen sein. Dem „B. T." wird darüber aus Petersburg gemeldet, daß zwischen Batum und der türkischen Grenze eine armenische Bande unter Führung eines ehemaligen Studenten des Stuttgarter Polytechnikums aufgerieben worden sei. Die armenische Bande sollte angeblich durch Ueberfälle auf die türkische Grenze und Provokation von Kurdeneinfällen die armenische Frage an der russischen Grenze aufrollen. Es ist die Meinung verbreitet, Rußland stehe hinter dieser Bewegung; sollte das zutreffen, so wären die Gerüchte von dem russischen Doppelspiel in der orientalischen Frage doch nicht so ganz unbegründet. Selbstverständlich bleiben vor einem abschließenden Urteile weitere Nachrichten abzuwarten. — Der Generalvikar der apostolischen Delegation in Konstantinopel erschien beim Sultan, um diesem ein Handschreiben des Papstes Pius X zu überreichen, worin dieser den Antritt seiner päpstlichen Würde anzeigt. Der Sultan lobte bei dieser Gelegenheit die Treue der Katholiken in der Türkei. — Zur Bewegung im serbischen Offizierkorps ist weiter zu melden, daß die Offiziere in Pozarewatz sich mit ihren Kameraden in Nusch solidarisch erklärten. Der Oberst des Regiments wurde mit 16 Offizieren verhaftet und nach Belgrad gebracht. Die Königsmörder behaupten, die Verschworenen von Nisch wollten König Peter zwingen, das Land zu verlassen, und hätten die Absicht, den Fürsten Nikita von Montenegro auf den serbischen Königsthron zu erheben. — In Belgrad soll das Kriegsgericht, das die Nischer Offiziere abzuurteilen hat, bereits am heutigen Dienstage zusammentreten. Die Anklageschrift gegen die verhafteten Offiziere, welche aus Nisch nach Belgrad transportiert wurden und in der dortigen Festung in Einzelzellen gefangen gehalten werden, gründet sich auf die Tatsache, daß in dem bekannten Aufrufe Anträge gestellt würden, wonach alle Verschwörer vom 11. Juni zu töten seien. Diesem Antrage haben allerdings nur 3 Offiziere zugestimmt. Ferner gründet sich die Anklage darauf, daß in dem erwähnten Aufrufe davon die Rede ist, daß die Erfüllung der von den Offizierkorps an maßgebender Stelle, also beim König, korporativ zu stellenden Forderungen auf Entlassung der Verschwörer vom 11. Juni, der Mordnacht, eventuell zu erzwingen sei. Auf die in Frage kommenden Vorgehen setzt das serbische Militärstrafgerichtsbuch Festungshaft bis zu einem Jahre, die Anstifter können mit mehrjähriger Festungshaft bestraft werden. Ein Verlust des Ranges tritt in beiden Fällen nicht ein, entehrenden Charakter tragen die Strafen also nicht. — In einigen Blättern war behauptet worden, Kaiser Nikolaus II. habe den König Peter aufgefordert, seine Stellungnahme zu den Königsmördern einer Revision zu unterziehen, worauf der König den Zaren brieflich gebeten habe, von der Erfüllung dieser Forderung Abstand zu nehmen. König Peter läßt diese Angaben mit dem Bemerken dementieren, es habe zu solchem Schritte gar keine Veranlassung vorgelegen, da alle Mächte bisher die vollzogene Umwälzung als eine innere Angelegenheit Serbiens betrachtet hätten. Es habe daher auch keine Macht einen Wunsch bezüglich der Stellungnahme zu den Vollziehern dieser Umwälzung ausgesprochen. Die Skupschtina habe den „Vollziehern der Umwälzung", so nennt Peter I. euphemistisch die Königsmörder, ihre Absolution erteilt, und er, der König, habe als konstitutioneller Mann diesem Beschluß der Volksvertretung lediglich Rechnung zu tragen. Das ist ja ein ganz brillanter Advokatenkniff, aber auch er wird dem Könige Peter schließlich nichts nützen.

### Rußland.

**Auf weiten Umwegen** gelangt aus Kopenhagen die Nachricht zur Kenntnis, der russische Minister des Auswärtigen, Graf Lambsdorff, sei beim Zaren in Ungnade gefallen und werde demnächst zurücktreten. Sein Nachfolger werde der russische Gesandte in Kopenhagen, Jsmodski, sein.

### Frankreich.

**Der französische Ministerpräsident Combes** hat anläßlich der Enthüllung des Renan-Denkmals in Trégnier, wo ihm von den streng kirchlichen Bretonen ein mehr als unfreundlicher Empfang bereitet wurde, eine lange, von beneidenswerter Zuversichtlichkeit getragene Rede gehalten, um für die Politik der Regierung in der ihr feindlich gesinnten Bretagne Propaganda zu machen. Da der Redner der französische Ministerpräsident war, so müssen wir einiges aus seinen Darlegungen wiedergeben. Nach der üblichen captatio benevolentiae in einer geharnischten Philippika gegen die Regierungsgegner erklärte der Kabinettschef, die Verweigerung von Steuern und die Zurückziehung von Spareinlagen seitens der Ordensfreunde habe den Kredit Frankreichs nicht zu erschüttern vermocht. Die Angriffe gegen den Kriegsminister André seien ungerechtfertigt; André habe mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit die Wehrmacht Frankreichs verstärkt und damit im Interesse der Erhaltung des Friedens gehandelt. Ueber die Gegner des Kongregationsgesetzes werde die Kammermehrheit das letzte Wort sprechen. Er, der Redner, sei kein Gefangener dieser Mehrheit, wie man ihm gegnerischerseits vorwerfe. Die Mehrheit der Deputiertenkammer aber werde nicht auseinandergehen, ehe nicht die Reaktion zur völligen Ohnmacht gebracht sei. Seit den 1¼ Jahren, während deren dies Einvernehmen zwischen der Kammermehrheit und der Regierung bestehe, habe die Republik gewonnen an Größe im Innern (?), wo das Vertrauen in ihre Zukunft gewachsen sei, wie auch nach außen, von wo sie zahlreiche Kundgebungen der Regierungen und der Völker empfange. Das Bündnis mit Rußland trage einen mehr und mehr ausgesprochenen Charakter des Vertrauens und der Intimität. Die Freundschaft Frankreichs mit Italien, so fuhr der Minister fort, knüpfe sich immer enger durch gegenseitige Zeichen aufrichtiger Herzlichkeit, die Besserung der Beziehungen zu England nehme zu. Jenseits der Grenze sehe Frankreich nur lächelnde Gesichter. Diese Bemerkung ist also an uns Deutsche gerichtet. Mit einer tiefen Verbeugung vor dem Zaren schloß Ministerpräsident Combes seine Rede.

Zweites Blatt.
Nr. 253. — 44. Jahrgang.

# Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

## Wittener Anzeiger.

Dienstag, den 15. September 190[illegible]

Rotationsdruck und Verlag C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Für die Herausgabe verantwortlich: H. Krüger jr in Witten.

## Nachträgliches vom Kaisermanöver.

Vom Abschluß des Kaisermanövers am Freitag meldet ein Manöverberichterstatter der „Leipz. N. Nachr." weiter noch folgende Einzelheiten:

Dort, auf der Höhe bei Görschen, hält nach Beendigung des großen Manövers der Kaiser. Ueber einem großen Trupp von Reitern flattert die gelbe, weithin sichtbare kaiserliche Standarte, über das Feld hallt in vielfachen Wiederholungen der Kommandeurruf, und nun sprengen sie aus allen Windrichtungen daher, die Führer der beteiligten Truppen. In langen ausführlichen Darlegungen beleuchtet der Kaiser noch einmal die Vorgänge von allen 5 Tagen der umfangreichen Uebungen. Er gebraucht keinerlei Unterstützungen seines Gedächtnisses, keine Karte, keine Aufzeichnungen; alle die kleinen Ortschaften, die hier und da auf dem großen Terrain zwischen Merseburg und Roßbach, Weißenfels Naumburg und Kösen und zurück über Alt-Flemmingen bis Wethau, Mertendorf und Stössen berührt worden sind, die Flußläufe, Höhen, Brücken, Eisenbahnen, alles das und noch viel mehr kennt er genau. Die kaiserliche Kritik ist für jeden Offizier, der sie aus dem Munde des Monarchen hört, ein großer Gewinn. Von Einzelheiten, so schließt der Monarch, wolle er nicht weiter reden. Er habe aber z. B. Infanterie liegen gesehen, von der man vorher gewußt habe, daß sie 1½ Stunden an einem Fleck bleiben müssen, und man hat den Leuten nicht gestattet, das Gepäck abzulegen. Das sei falsch. Wo Erleichterungen geboten werden könnten, sollte man sie auch willig gewähren. Die großen Marschleistungen der Infanterie, wie auch die Ausdauer der Kavallerie und ihre gute Konstitution erkannte Se. Majestät besonders lobend an.

Während der Kritik sah der Kaiser, daß sich die sächsische Königsstandarte seinem Haltepunkte näherte. Sofort unterbrach er sich, forderte selbst die Offiziere und das Publikum auf, auseinanderzutreten, so daß eine freie Bahn für den Ankommenden geschaffen wurde, und ritt dem König Georg entgegen. Mit herzlichem Händedruck begrüßten sich die Majestäten, und der Kaiser geleitete den greisen Monarchen in die Mitte der Kommandeure und des Gefolges. Und in seinem weiteren Vortrage gedachte er mit höchster Anerkennung der Leistungen der sächsischen Truppen und brachte dem königlichen Freunde, gleichsam als Abschluß der Manövertage, eine besondere Ovation dar. „Meine Herren", so sagte ungefähr der Kaiser, „Sie haben die hohe Ehre gehabt, Seine Majestät den König von Sachsen, einen der letzten noch unter uns weilenden Führer aus dem großen Feldzuge von 1870 u. 71, in unserer Mitte zu sehen mit rüstiger Ausdauer und Hingebung; Ich fordere Sie auf, mit mir auf Se. Majestät ein dreifaches Hurra auszubringen. Se. Maj. König Georg hurra, hurra, hurra!" Und kräftig hallte das Hurra über das Manöverfeld. Es war wohl den Kommandeuren allen ein Bedürfnis des Herzens, dem sächsischen Heerführer, der nach kaum überstandener schwerer Krankheit mit so rührendem Opfermute die Anstrengungen der Kaisermanöver auf sich nahm, in offensichtlicher Weise zu danken.

Als sich der Kaiser vom König Georg verabschiedet und die Kommandeure entlassen hatte, und als darauf der gesamte Reitertrupp auseinandersprengte, erhob sich plötzlich ein furchtbarer Sturm, der den Erdboden fast senkrecht traf und eine dicke Staubwolke von gewaltiger Größe aufwirbelte. Das Bild, das sich nun bot, war von dem einer Kavallerieattacke nicht zu unterscheiden. Ein paar hundert Rosse stürmten wild durcheinander, als triebe sie das Unwetter fort, und ringsum hüllte sich die Landschaft in Dunkelheit. Wohin man blickte, sah man ein braungelbes Gewoge und dazwischen die immer undeutlicher werdenden Bewegungen der Reiter. Als endlich der Sturm etwas nachließ und das Rossegestampf verhallt war, flatterte auf einsachem Felde nur noch die sächsische Königsstandarte mit der grünen Rautenkrone und den schwarz-gelben Feldern. Daneben hielten nur noch einige wenige Offiziere. König Georg war abgestiegen und wartete auf seinen Wagen; sein Pferd hatte er bereits weggeschickt. Man wartete und wartete, der Sturm fing von neuem an zu blasen, wieder wirbelten große Staubmassen auf, so daß man kaum noch aus den Augen sehen konnte, aber kein Wagen kam. Man wußte, daß das elegante Viergespann in der Richtung von Stössen her kommen mußte, aber man konnte keinen Baum und keinen Strauch, keine Chaussee und kein Dorf mehr erblicken, so war alles in Wolken eingehüllt. Selbstverständlich war für die Diener die Königsstandarte ebenso unsichtbar geworden, und sie fanden sich daher nicht zu ihrem Herrn, so verging eine lange, lange Weile, und man kam allmählich zu der Ueberzeugung, daß heute der Wagen überhaupt nicht mehr kommen würde. Die Situation wurde jedoch durch den guten Humor des Königs wesentlich abgemildert. „Das ist doch noch nicht dagewesen," äußerte Se. Majestät, „sonst kommt er immer zu früh, und heute kommt er nie!" Und er kam denn auch nicht, sodaß der König schließlich in dem Unwetter zu Fuße der Chaussee zuschreiten mußte, um dem Wagen auf halbem Wege entgegenzukommen. Endlich wurde das Gefährt sichtbar. Es kam quer über das Feld daher, und der Monarch konnte nunmehr nach dem Bahnhofe fahren. Das Publikum brachte ihm bei der Abfahrt aus dem Manövergelände ein kräftiges Hoch aus.

## Neues aus aller Welt.

### Giftmischerin.

**Paris**, 11. Sebt. Jetzt ist die Ausgrabung und Autopsie der Leiche der Großmutter der „Giftmischerin" Galtié in Cassenenil (Lot-et-Garonne) angeordnet. Es werden immer mehr Einzelheiten über den jähen Tod ihres Gatten, der im Novem- er v. J., und den ihres Bruders, der Ende August im Hause der Frau Galtié eintrat, veröffentlicht, und wenn es immer noch für möglich gehalten wird, daß der an einer Herzkrankheit leidende Mann an einer Verdauungsstörung nach einer reichlichen Mahlzeit starb, so sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß der Bruder Gaston Dupont mit Arsenik vergiftet worden ist. Die junge Frau hatte sich mehrere Dosen dieses Giftes durch einen Tierarzt verschreiben lassen, dem sie erzählte, die Ratten ließen ihr keine Ruhe, verhinderten sie am Schlafen zernagten ihre Kleider und Wäsche. Von diesen Ratten haben andere Bewohner des Hauses nichts gesehen und nichts gehört, und es fiel auch einem mit ihrer Famile befreundeten Apotheker auf, daß Frau Galtié, als ihr Bruder sich unter entsetzlichen Schmerzen wand und schrie, zu ihm schickte und, weil er ihrer Dienstmagd kein Arsenik verabreichen wollte, selbst kam, um noch eine Dosis zu verlangen, damit ihr Bruder von den Ratten in der Nachtruhe, der er sehr bedürfe, nicht gestört werde. Sie drang so sehr in ihn als Freund und guten Bekannten ihres Brudes, daß er ihren Bitten nachgab und ihr eine kleine Dosis Arsenik verabreichte. Sie ging mit der Versicherung, sie werde das Gift den Bestien streuen, und noch vor der Nacht war Dupont seinen Qualen erlegen.

### Ein rätselhafter Fund.

**Interlaken**, 10. September. Beim Aufsuchen einer erlegten Gemse hörte dieser Tage ein Gemsjäger am Fuße des Wildhorns eigentümlich stöhnende Laute. Er ging denselben nach und fand schließlich an absturzgefährlicher Stelle einvollständig erschöpftes Frauenzimmer, ganz ausgehungert. Nachdem er die Person so rasch als möglich mit eigener Lebensgefahr in Sicherheit gebracht und mit Nahrungsmitteln gestärkt hatte, brachte er sie nach Lauenen, der nächstgelegenen Ortschaft. Von dort wurde sie per Fuhrwerk nach Saanen geführt. Niemand konnte die aber verstehen oder sich ihr verständlich machen. Ihre Sprache (mit häufigen Gestikulationen) scheint eine italienische Mundart zu sein. Anwesende italienische Arbeiter aber standen gleichwohl so ratlos da wie die Eingeborenen. Das einzig verständliche Wort war Aosta, das sie sehr häufig wiederholte. Schreiben konnte sie nicht. Sie trug mehrere italienische Zehnrappenstücke bei sich und ein schweizerisches Fünfzugrappenstück. Die Kleider, die sie anhatte, waren wertlos und mußten durch andere ersetzt werden. Wie die Person in die Höhe von 2700 Metern gelangte und speziell an jenen verborgenen Ort kam, ist vor der Hand noch ein unerklärliches Rätsel.

## Vom 35. Verbandstage Rheinisch-Westfälischer Bildungsvereine.

Duisburg, 13. September 1903.

Im großen Saale der Städtischen Tonhalle wurde heute Mittag der diesjährige 35. Verbandstag durch den langjährigen Verbandsvorsitzenden, Herrn Professor Dr. Andries-Köln eröffnet mit einer Ehrung für den hingeschiedenen verdienstvollen Vorsitzenden des Zentralausschusses der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Herrn Abgeordneten Heinrich Rickert. Herr Beigeordneter Bürgermeister Lehwald-Duisburg heißt die Versammlung namens der städtischen Verwaltung herzlich willkommen und wünscht den Verhandlungen einen guten Erfolg. Namens des Duisburger Kaufmännischen Vereins spricht Herr C. Wolf warme Begrüßungsworte. Nach dem Geschäftsbericht für 1902/03 gehören zum Verbande 92 körperschaftliche Mitglieder mit 23000 Vereinsmitgliedern, sowie 70 persönliche Mitglieder, zusammen 162 Mitglieder. Der Kassenbericht schließt ab mit einer Einnahme von 2759,19 Mk. und mit einer Ausgabe von 2281,72 Mk. Die drei satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Verbandsausschusses, die Herren Direktor a. D. Finsterbusch-Mülheim a. d. Ruhr, Fabrikant Louis Simons-Elberfeld und Dr. med. E. von den Steinen-Düsseldorf wurden wiedergewählt. Der Verbandsvorort Köln-Nippes, der die Verbandsgeschäfte bereits 15 Jahre lang führt, wurde auf 3 weitere Jahre gewählt. Auf Einladung der Kölner Lesegesellschaft soll der nächstjährige 36. Verbandstag in Köln stattfinden. Das größte Interesse erweckte der Hauptgegenstand der Tagesordnung: „Die Bildungsvereine und die Mäßigkeitsbestrebungen." Der Berichterstatter, Herr Regierungsrat H. Quensel-Köln, besprach zunächst allgemein die Notwendigkeit der Bekämpfung des Alkoholismus von hygienischen, moralischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus, begründete sodann die Notwendigkeit einer tatkräftigen Beteiligung der Volksbildungsvereine an dieser so bedeutsamen sozialen Aufgabe, wobei namentlich von der Natur des Alkoholismus als eines die Bildung hemmenden Faktors ausgegangen wurde Endlich wurde besprochen, was die Volksbildungsvereine bisher zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs getan haben und was noch zu tun ist. Redner verwirft alle Verbote des Alkoholgenusses, mögen sie nun von den Polizeibehörden oder den Arbeitgebern erlassen werden, und empfiehlt neben der Veranstaltung von Vorträgen durch den Verbandsvorstand Köln-Nippes als fast allein Erfolg versprechendes Mittel die weitestgehende Aufklärung durch volkstümliche nnd billige Belehrungsschriften, deren jetzt ja eine große Menge vorhanden ist, namentlich Heft 5 der Verbandsschriften: „Der Alkohol und seine Gefahren" und ferner die Belehrungskarten u. Anschauungsbilder des Rheinischen Verbandes gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, an den ein Anschluß durch zahlreichen Beitritt (jährlich 5 Mk.) empfohlen wird. Die von Begeisterung für die gute Sache durchglühte Rede fand allseitigen lang andauernden Beifall. An den anschließenden Erörterungen beteiligten sich die Herren: Dr. med. E. von den Steinen-Düsseldorf, der als Arzt seine Zustimmung zu den belehrenden und anregenden Ausführungen des Vortragenden in längerer Rede zum Ausdrucke bringt, ferner der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. W. Beumer-Düsseldorf, Direktor a. D. Finsterbusch-Mülheim a. d. Ruhr, beigeordneter Bürgermeister Lehwald-Duisburg, Justizrat Dr. Klein-Düsseldorf und Wilh. Hüttmann-Ratingen. Nachmittags fand in der städtischen Tonhalle ein Festessen statt, bei dem der Verbandsvorsitzende Herr Professor Dr. Andries-Köln in begeisternden Worten das Kaiserhoch ausbrachte.

## Aus Westfalen und Rheinland.

**Volmarstein**, 13. Sept. Jeder Teilnehmer an der Grundsteinlegung zum ersten westfälischen Krüppelheim in Volmarstein a. d. Ruhr am 13. Mai ds. Js. wird sich bei nunmehrigem Besuche der Baustelle herzlich über die bisherigen Fortschritte des Baus freuen. Die Maurer und Steinhauer haben auf tiefem, geräumigen Fundament das massive, untere Stockwerk aus Sandstein fertig gestellt, und die Zimmerleute sind nun eifrig dabei, den zweiten Stock aus festem Gebälk aufzurichten. Ueberall sieht man fleißige Hände und reges Treiben. Sehr stattlich nimmt sich schon heute das unfertige Gebäude aus und grüßt, weithin sichtbar, die reichgesegneten Ruhrgefilde bis zur Hohensyburg hin. So Gott will, wird das Heim im nächsten Mai seine Pforten den armen Krüppeln öffnen und an Leib und Seele helfen, soweit es menschliche Hülfe vermag. Leider hält mit dem Vorwärtsgehen des äußeren Baus das Eingehen der so nötigen Liebesgaben nicht gleichen Schritt! Die ersten 100000 Mk. sind noch nicht vollzählig vorhanden und zur schuldenfreien Vollendung sollen und müssen 250000 Mk. gespendet sein. Flossen im Anfange die Liebesgaben gleich einem Strome, so hat zur Zeit der Wellenschlag erheblich nachgelassen, die Gaben kommen seit Monaten nur tropfenweise und vereinzelt, so daß ein reichlicheres, frischeres Geben ebenso wünschenswert wie notwendig ist. Dieser Uebelstand mag seine Gründe darin haben, daß die Wander- und Reiselust gar viele Gönner der guten Sache auf die fernen Bergeshöhen oder an den Meeresstrand entführte, — am allgemeinen Geschäftsgang, dem wir, auch im Interesse des Krüppelheims, ein schnelleres Wiederaufblühen von Herzen münschen, und in manchen Anderen, — wir wissen doch, daß die Liebe nimmer aufhört, wir vertrauen, daß mit der Wiederkehr der lieben, erfrischten Reisenden auch die Wiederkehr der Liebesgaben zur Erfrischung der geschwächten Krüppelheimkasse verbunden sein wird, wir bitten herzlich, mit treuer Liebe weiterzuhelfen, daß das Werk, aus Liebe zu den Aermsten unserer Nächsten begonnen, durch Liebe bald vollendet dastehe, ein Denkmal zur Ehre Gottes, der Liebe der Menschen, des Segens für unsere lieben, armen Krüppel! Es bleibt dabei: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!" Jedes Mitglied des Vorstandes, welcher aus den Herren Landrat Hartmann-Hagen, 1. Vorsitzender, Pastor Arndt-Volmarstein, 2. Vorsitzender, Amtmann Drees-Volmarstein, Dr. Höjch-Hagen, Architekt Kuhlmann-Wetter, Kommerzienrat Jul. Ribbert-Hohenlimburg und Pastor Schütz-Münster i. W. besteht, ist zur weiteren Auskunft gerne bereit und nimmt große und kleine Gaben mit großen Dank an."

**Blankenstein**, 13. Sept. Die vier Sparkassenbücher des Landwirts Rudolf Haarmann im benachbarten Buchholz, von deren Entwendung berichtet wurde, haben sich inzwischen wieder eingefunden. Der Bestohlene entdeckte sie in demselben Schubfach, aus dem sie tags vorher weggekommen waren. Die Angelegenheit klärt sich nun dahin auf, daß ein in Haarmanns Diensten stehender Knecht namens Michael D. die Bücher weggenommen hatte, sein Vorhaben, einen Teil des Guthabens zu erheben, aber nicht zur Ausführung bringen konnte, weil die betreffenden Sparkassenbeamten Verdacht schöpften und D. unverrichteter Sache heimschickten. Dieser ist nun verhaftet und nach Hattingen in das Amtsgerichtsgefängnis gebracht worden.

**Castrop**, 13. Sept. Verbrechen? Gegen Mittag wurde heute im Walde auf dem Wege nach Merklinde von einer Frau die Leiche des 49 Jahre alten Bergmanns Hieronymus Krask aus Buer gefunden. Die Leiche wurde ins Spritzenhaus nach Castrop gebracht. Aeußere Verletzungen wurden nicht wahrgenommen. Anscheinend hat zwischen K. und einem anderen ein Kampf stattgefunden. Der Rock lag neben der Leiche und war zerrissen, ebenso lagen Papiere zerstreut umher. Es ist anzunehmen, daß ein Verbrechen (Erdrosselung) vorliegt.

**Dortmund**, 12. Sept. Zum Schleifenfahrtunfall stellen die M. N. N. fest, daß die beim Looping the Loop verunglückte „Miß Diavolina" eine Münchener Verkäuferin war. Der Manager R. hatte erst vor einigen Wochen mit einem andern jungen Mädchen, der Tochter einer Baumeisterswitwe, vor dem Gewerbegericht einen Streitfall, weil der damalige Apparat wiederholt versagte und das Mädchen wegen der Lebensgefahr Auflösung des Vertrags verlangte. Der Manager wurde verurteilt, die Verzugskosten zu zahlen und suchte dann jenes andere junge Mädchen, das jetzt hier so schrecklich verunglückte.

**Hagen**, 12. Sept. In vergangener Nacht stürzte die an der oberen Badstraße auf der sog. Bauerneweide errichtete Schreinerwerkstätte des Schreinermeisters Lösse ein. Das aus Mauerwerk und Eisen bestehende Gebäude war durch die von den Bergen herabstürzenden Wassermassen, die an dem Gebäude stauten und einen förmlichen See bildeten, unterspült worden, sodaß der Einsturz erfolgen muße. Der Schaden ist bedeutend.

**Bielefeld**, 12. Sept. Ein hübsches Konkurs-Kuriosum ist von hier mitzuteilen: Aus einer hiesigen Konkursmasse wurde, laut „Westf. Ztg.", einem Gläubiger folgende Begleichung seiner Forderung mittels Stadtpostkarte mitgeteilt, deren Wortlaut wir wegen der überaus gewissenhaften Zuteilung des Anteils an der Masse wörtlich wiedergeben: „Die bei der jetzigen Ausschüttung der Masse des Konkurses N. . . zu berücksichtigenden Forderungen betragen 3740,59 Mark, an Teilungsmasse ist vorhanden 6,14 Mark, die Dividende beträgt mithin 0,164 Prozent oder auf Ihre in Höhe von 3,75 Mark festgestellte Forderung 1 Pfg., welcher für Porto dieser Karte (mit 2 Pfg. frankiert) verbraucht ist. Hochachtend der Konkursverwalter."

**Neuhaus i. W.**, 10. Sept. Selbstmord in der Kaserne. Montag abend gegen 10 Uhr erschoß sich in der Kaserne ein Husar der ersten Schwadron des Husarenregiments Nr. 8 mit Namen Homes, gebürtig aus Essen. Vor seinem Tode hatte er noch einen Brief an seine Eltern geschrieben, den er seinen Kameraden zur Besorgung übergab. Da diesen der Sachverhalt verdächtig vorkam, öffnete man den Brief, in dem H. von seinen Eltern Abschied nahm und ihnen mitteilte, er werde sich erschießen; der Alkohol habe ihn dazu getrieben. Bei den sofort angestellten Nachforschungen fand man die Leiche mit durchschossenem Kopfe in der Handwerkerstube.

**Essen**, 13. Sept. An einem Neubau im benachbarten Kray stürzte das Gerüst zusammen. Ein Maurer ist tot, ein anderer schwer verletzt.

**Duisburg**, 11. Sept. Ein Geometer von hier wurde im Schnellzuge nach Düsseldorf dieser in das Fenster des Aborts gestoßen, als der die Kurve am Grunewald durchfuhr. Von zertrümmerten Scheiben drang ihm ein Splitter in den rechten Arm und durchschnitt die Pulsader. Das emporschießende Blut veranlaßte den letzteren zu Hülferufen. Der im Nebenabteil weilende Restaurateur Schr. von hier unterband die Ader und ließ durch das Notsignal den Zug zum Halt nicht angebringen. Mit Unterstützung des Zugpersonals wurde dem Verletzten ein Notverband angelegt. In Düsseldorf wurde er ins Krankenhaus gebracht. Ohne die besonnene Hülfeleistung wäre der Mann wohl verblutet.

**Elberfeld**, 14. Sept. Auf der Aue wollte der Bote Wegener aus Solingen mit seinem Wagen in eine Torfahrt einbiegen, fuhr aber so hart gegen einen Prellstein, daß er durch den heftigen Ruck vom Bocke geschleudert wurde, wodurch er unter den Wagen flog und die Hinterräder ihn fortgingen. Er erlitt dadurch einen doppelten Beinbruch. Man trug den Aermsten ins nächste Haus, wo ein hinzugerufener Arzt einen Verband anlegte und die sofortige Ueberführung der Verletzten ins Krankenhaus anordnete. — Gestern nachmittag zwischen 12 und 1 Uhr kam es auf dem freien Platze der Brauerei Schroppsdorf an der Küllenhahnerstraße zu einem tödlichen Unfall. Daselbst steht noch eine Pumpe mit Brunnen, letzterem war von einem Klempner eine Reparatur vorgenommen worden. Gestern war der Brunnen zugedeckt, ein arbeitsloser Mann namens Karl Hörter, welcher dort nichts zu suchen hatte, stieg aber auf eine Leiter, um, wie er den Umstehenden sagte, mal nachzusehen, wie tief der dort unten aussehe. Kaum war er auf der letzten Sprosse, als er abstürzte, und in den etwa 20 Meter tiefen Brunnen hinabfiel. Die benachrichtigte Polizei bestellte telephonisch einige Mann der Feuerwehr, welche bald an Ort und Stelle waren und den toten Körper des H. heraufzogen. Das Rohr war 15 Meter tief, die Leiche wurde sofort aber ins Totenhaus geschafft.

**Wermelskirchen**, 13. Sept. Zu Wüstenhof ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Die noch nicht schulpflichtigen Kinder des Fabrikanten Selbach stürzten aus dem Fenster des dritten Stockes zur Erde und erlitten so erhebliche Verletzungen, daß die beiden jüngsten davon in das Marienhospital zu Hückeswagen geschafft werden mußten. Das älteste Kind wurde weniger schwer verletzt und konnte bei den Eltern bleiben. Die Kinder sind, als draußen der Ruf erscholl: „Die Soldaten kommen!" auf den Tisch geklettert und haben von da zum Fenster hinausgesehen. Da das geöffnete Fenster sind die Kleinen dann untergestürzt. Die Mutter soll im Augenblick des Unglücks im Nebenzimmer gewesen sein. —

Böhringhausen drangen Diebe in das Kolonialwarengeschäft des Rob. W. und entwendeten Delikatessen, Käse, Zigarren 2c. im Werte von etwa 2400 Mark. Die Täter konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

**Düsseldorf**, 13. Sept. Auf der Neußer Straße wurde zu später Stunde eine jugendliche Fabrikarbeiterin von ihrem Schwager, dem Fabrikanten Berd, durch 5 Revolverschüsse schwer verletzt, drei davon gingen in den Rücken, zwei in die große Brust. Während die Schwerverletzte ins Krankenhaus gebracht wurde, wanderte der Täter ins Gefängnis.

## Witten und Umgegend.

**Witten**, 15. September.

* — Rundschau. Im Anschluß an die großen Manöver hat sich unser Kaiser zum Erzherzog Friedrich nach Mohacs begeben, um in Ungarn den ihm zu Ehren veranstalteten Jagden teilzunehmen. Die in Betracht kommenden Jagdreviere sind außerordentlich wildreich, sodaß unser Kaiser

on allen europäischen Fürsten der beste Schütze
des Becherlich einen glänzenden Jagderfolg davon-
Herstellung wird. Die hohen Herrschaften werden sich
liche Koks nich zweimal zur Jagd begeben. Strapazen wer-
also nicht gescheut. Vom Manöver zur Jagd!
tris, 15. Sep wahr, unser Kaiser mutet sich Anstrengungen
rt aus Mars denen sich nicht viele seiner Untertanen gewach-
rank neuerdi zeigen würden. Von Mohacs geht es dann
vorgekomme Ende der Woche nach Wien, wo die Zusam-
lvator-Hospita kunft unseres Kaiser mit dem Herrscher des
bündeten Oesterreich-Ungarn stattfindet. Daß

**Sozialden** der Reichskanzler an dieser Entrevue teil-
(Unber. Nac nimmt, ist selbstverständlich dahin gedeutet wor-
en, daß in Wien wichtige politische Abmachungen
u erwarten seien. Die Zuspitzung der türkischen
Wirren sowie das Verlangen, in der Handelsver-
Zu dem tragsfrage Klarheit zu gewinnen, biete Anlaß ge-
stern (Son nug zu eingehenden politischen Erörterungen. Da
wir der Tatsache gewiß sind, daß zwischen Wien
und Berlin das vertrauensvollste und festeste Ein-
vernehmen besteht, so können wir den zum Teil
recht sensationell aufgeputzten Berichten über die
hohe politische Wichtigkeit des Kaiserbesuches in
Wien keinen so besonderen Wert beimessen. Uns
genügt die feststehende Tatsache vollkommen. Von
den innerpolitischen Ereignissen verdient der Wahl-
sieg der freisinnigen Partei in Dessau-Zerbst be-
sondere Beachtung. Die Gefahr, daß auch in die-
sem Wahlkreise ein sozialdemokratischer Kandidat
den Sieg davontragen könnte, mußte doch recht
groß erscheinen. Um so größer ist naturgemäß die
Genugtuung, daß es gelungen ist, der Sozialdemo-
kratie eine Niederlage zu bereiten. Darüber wer-
den auch diejenigen erfreut sein, denen die Kandi-
natur Schrader an sich nicht genehm war. Von
den Vorgängen im Auslande ist auch heute noch
Vor dem nichts gutes zu melden. Auf dem Balkan liegen
sind u. a. die Verhältnisse nach wie vor so traurig wie mög-
lich, und es muß mit dem Ausbruch ernster Ver-
wicklungen noch fortgesetzt gerechnet werden. In
Serbien drängen die Ereignisse gleichfalls zu ei-
ner Katastrophe, der die Dynastie Karageorgiewitsch
zum Opfer fallen dürfte. Ueber die Ergebnisse des
gestrigen Montag stattgefundenen Londoner Mi-
nisterrats verlautete bisher nichts, günstig für Cham-
berlain werden sie kaum gewesen sein.

* — Das geschäftliche Leben, das den Som-
mer über zumeist matt war, belebt sich allmählich
wieder. Der frischere Zug ist den Geschäftsleuten
nur zu gönnen. Der Quartalsschluß naht und
dann sind größere Zahlungen zu leisten. In den
Werkstätten der Schneider und Schneiderinnen ist
die Tätigkeit zur Zeit wohl am emsigsten mit. Die
neuen Herbstmoden und Stoffe sind erschienen. Sie
gleißen und locken in den Schaufenstern. Beson-
ders die lieben Frauen und Töchter finden, daß
sie „nichts anzuziehen" haben. Da muß denn Ab-
hülfe geschafft werden. Raus mit dem Gelde, Al-
terchen! Und Du freust Dich ja auch, wenn Deine
Familie recht schmuck aussieht. Du magst ja viel-
leicht Hm! sagen, aber es ist doch so. Und bist
Du stur nicht willig, so — doch nein, Gewalt wenden
wir nicht an, sie kriegen Dich schon so herum. O,
diese Frauen! Ganz zuletzt darfst Du Dir ja
einen neuen Anzug oder „Ueberrock „bauen"
Kann man mehr verlangen? Jeder wird
vollster Ueberzeugung „nein!" sagen. Aus Pa-
das, wenn auch nicht in dem Maße mehr wie
immer, immer noch tonangebend in der Mode ist,
übrigens die tröstliche Kunde, daß keine
entliche Aenderung an der augenblicklichen Frau-
tracht bevorstehe. Vor allem wird betont, daß
Krinoline keine Aussicht auf Wiedereinführung
Nun, selbst wenn sie an der Seine wieder
neuem auftauchen sollte, so ist doch von dem
guten Geschmack der deutschen Frauen zu hoffen,
sie diese geradezu entsetzliche Mode nicht mit-

— Am Samstag hat Fräulein Emilie Crae-
Tochter der Frau Pastorin Craemer hier-
am Gymnasium in Dortmund das Abitu-
tenexamen bestanden. Es ist dies der
Fall in Westfalen, daß eine Dame diese Prü-
abgelegt hat. Da die junge Dame sich nur
vorbereitete, so muß man ihren eisernen
Als Ziel dem Aerzteberuf widmen.

— Im volkstümlichen Fünfkampf am Her-
Geburtsdenkmal (Teutoburgerwaldfest) erhielt in star-
ker Konkurrenz Herr Otto Kemmer von der Turn-
gemeinde Witen mit 43 Punkten den 3. Kranz.
Das Fest war vom Minden-Ravensberger Gau
gut gestaltet.

— Die Heilsarmee. Mittwoch, den
16. September wird Major Treite im Lokale Wie-
da oben ge 2 hierselbst eine Kinderweihe unter der
Assen, um vollziehen (Taufe?), darauf einen Vortrag
über: „Was soll aus dem Kindlein wer-
den?" Siehe Inserat.

— Beim Walzen fiel der Strecker Karl P. auf
den glühenden Walzenstab, wobei er sich am rech-
ten Oberschenkel verbrannte. — Der Schreiner Fritz
Nach zog sich bei seiner Arbeit eine blutige Quet-
schung der Hand zu. — Beim Verlegen von T-Ei-
sen quetschte sich der Maurer S. den Goldfinger
der rechten Hand.

— Auf der Hauptstraße begoß ein 17jäh-
riger Bursche Vorübergehende mit Wasser. Dieser
Unfug wird ihm jetzt den gebührenden Denkzettel
einbringen.

— Mißhandelt wurde in der vorletzten
Nacht ein hiesiger Fuhrknecht von mehreren aus-
wärtigen Händlern auf der Ardeystraße. Der
Verletzte trug erhielt mehrere blutende Wunden am Kopfe.
Wie gestern vormittag die Namen der Händler fest-
gestellt werden sollten, hatten sie sich bereits aus
den Staube gemacht.

— Ein paar nette Burschen scheinen die
Bubiknaben T. und Sch. zu werden. Dieselben
verschwindelten sich bei hiesigen Geschäfts-
leuten Geld auf den Namen ihrer Eltern. Im
Betrage zu fielen den Burschen 60 Mark in die Hände.
Referat Betrugs sind sie nun zur Anzeige gebracht
worden.

— Festgenommen wurde gestern die
mehrfach vorbestrafte Dienstmagd Franziska
Die Person hat in der Bergstraße einen Wä-
welche diebstahl ausgeführt. Außerdem entwendete sie
einer Herrschaft, bei welcher sie nur einen
Der Pe in Stellung war, eine Schatulle mit Geld.
der vor auswärtigen Herrschaft stahl sie eine Anzahl
Argenen uckgegenstände.

— Wie man uns mitteilt, ist der am ver-
gangenen Freitag wegen Diebstahlsverdacht verhaftete
aus der Untersuchungshaft entlassen wor-
weil sich seine völlige Unschuld heraus-
hat. D. ist auch nicht vorbestraft.

— Wegen Bettelns wurde gestern abend
Mon., Uhr Zu Fuhrknecht Heinrich S., welcher ohne feste
Kuhnung ist, festgenommen.

— Um sich Geld für die Kirmes zu ver-
erschen, eignete sich der Anstreicher Karl Ue. eine
zitag

Damenuhr an und versilberte sie. Der Diebstahl wurde jedoch bald entdeckt, und nun kommt die Buße.

* — **Die Brauerei W. Niederschulte (E. Mellinghaus) beabsichtigt einen Lagerkeller von 60 Meter Länge zu bauen**, der im nächsten Frühjahr in Betrieb kommt. Zugleich wird ein neues Sudwerk (Dampfkochung) angelegt.

r **Wannen**, 14. Sept. Beim Wegnehmen von Fraisspänen von der in Gang befindlichen Fraismaschine wurde der Arbeiter Emil S. von der Maschine erfaßt und ihm die Finger der rechten Hand gequetscht.

P **Herbede**, 15. Sept. Aus Liebesgram sprang ein 18 Jahre altes Mädchen von der Ruhrbrücke aus in das Wasser, um seinem Leben ein Ende zu machen. Mehrere in der Nähe der Brücke beschäftigte Zimmerleute holten die Lebensmüde wieder an das Land.

b. **Vormholz**, 14. Sept. Vom schönsten Wetter begünstigt beging am gestrigen Tage unser Gesangverein „Grüne Eiche" seine 25jährige Jubelfeier, welche mit einem großen Gesangwettstreit verbunden war. Selten dürften auf unseren herrlichen Ruhrhöhen so viele sangesliebende Menschen sich eingefunden haben. Am Denkmal sangen zunächst die Vereine Teutonia-Wetter, Philomele-Durchholz und der Jubelverein als Begrüßungslied den Rebbert'schen Chor: Heil Kaiser und Reich. Alsdann hielt in Vertretung des Herrn Ehrenamtmann Meesmann Herr Beigeordneter Oberste-Berghaus in schwungvollen Worten die Begrüßungsrede. Mit jubelndem Herzen stimmt die große Festschar in das zum Schluß ausgebrachte Hoch auf Se. Majestät, den wärmsten Freund und Förderer des deutschen Liedes, ein. Die Musik intonierte die Nationalhymne, deren 1. Strophe, von etwa 2000 frischen Kehlen gesungen, mit mächtiger Wirkung ins Ruhrtal dahinbrauste. Nachdem Herr Hegenberg dem Jubelverein einen silbernen Lorberkranz als Geschenk der Gemeindevertretung überreicht und einen Lorberkranz am Kriegerdenkmal niedergelegt hatte, ging es im Zuge zum Festzelt, woselbst alsdann der friedliche Wettkampf begann. Als Preisrichter fungierten die Herren M. Neumann-Köln, Sievers-Essen und Krucsch-Düsseldorf. In Klasse 4 errangen Preise: Concordia-Wiemelhausen 1. Preis, Eintracht-Annen 2. Preis und Ehrenpreis, Deutsche Eiche-Gelsenkirchen 3. Preis, 2. Ehrenpreis und Hauptehrenpreis. Unter den 6 wettstreitenden Vereinen der 3. Klasse erhielten: Kath. M.-G.-Verein-Dorstfeld 1. Preis, 1. Ehrenpreis und Hauptehrenpreis, Kaiserbund-Bochum 2. Preis und 2. Ehrenpreis, Nachtigall-Papenholz 3. Preis und Liedertafel-Volmarstein 4. Preis. Aus dem sehr heißen Kampfe in der 1. Klasse gingen mit Preisen hervor: Deutsche Eiche-Dortmund 1. Preis, 1. Ehrenpreis und Hauptehrenpreis, Loreley-Witten 2. Preis, Sängerbund-Bommern 3. Preis und 2. Ehrenpreis und Edelweiß-Bochum 4. Preis. Bedeutend leichtere Konkurrenz hatten die Vereine der Sonderklasse. Hier errangen Deutsche Eiche-Buchholz 1. Preis, 1. Ehrenpreis und Hauptehrenpreis, Einigkeit-Marmelshagen 2. Preis und 2. Ehrenpreis, Eintracht-Landhausen 3. Preis und Einigkeit-Stiepel 4. Preis. An den Wettkampf reihte sich ein gemütlich verlaufener Festball. Möchte auch dieser Wettstreit dem deutschen Liede, dem kraftvollen deutschen Männergesange zur Förderung u. damit dem Einzelnen wie der Gesamtheit zum Segen gereichen.

B **Langendreer**, 15. September. Ein junger Mann aus Düren verlangte von einem Wagenführer der Straßenbahn, daß er den Wagen sofort halten lassen sollte. Als ihm erwidert wurde, das ginge nur an den Haltestellen, schlug der Mensch den Führer verschiedentlich ins Gesicht. Nach heftigem Kampf gelang es, den Rüpel auszusetzen; da er weiter skandalierte, nahm die Polizei sich seiner an.

p **Bochum**, 14. Sept. In der Angelegenheit des verhafteten Redakteurs von der „Bergarbeiterzeitung" Leimpeters ist auch der Redakteur des „Beobachter" Schorek-Essen als Zeuge vernommen worden.

p **Bochum**, 14. Sept. Eine zweite Kreiskonferenz der sozialdemokratischen Partei des Wahlkreises Bochum, Gelsenkirchen, Witten wird am 27. September zu Linden stattfinden. Auf der Tagesordnung steht u. a. die preußischen Landtagswahlen.

## In dem Prozeß wegen der Wahlausschreitungen in Laurahütte,

der zur Zeit vor der Ferienkammer des Landgerichts Beuthen unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bößler verhandelt wird, bestritten, die meisten der 66 Angeklagten ihre Schuld. Nach Beendigung ihrer umfangreichen Vernehmung haben gestern die Zeugenaussagen begonnen, über die folgendes mitgeteilt wird: Kaufmann Georg Zaßmann sagt aus, daß sich bei dem Krawall an dem Ludwigschen Gasthof besonders die beiden Angeklagten Privatschreiber Solik und Kutscher Rubik hervorgetan haben. — Pfarrer Schieder bekundet auf Befragen des Vorsitzenden: Ich hatte zum 21. Juni abends 8 Uhr nach dem Ludwigschen Saale eine Wählerversammlung einberufen. Etwa 10 Minuten vor 8 begab ich mich in die Versammlung. Polizei-Wachtmeister Falting kam mir entgegen und sagte: Die Versammlung ist bereits überfüllt. Als ich die Versammlung eröffnete und zu sprechen begann, erhob sich sogleich ein furchtbarer Lärm. Es wurde gepfiffen und gerufen: „Es lebe Korfanty, nieder mit dem Zentrum." — Außerdem wurden mir Schimpfworte zugerufen. Ich bat um Ruhe und suchte nach einer kurzen Pause wieder zu sprechen. Da der Lärm sich aber wiederholte, so erklärte ich, daß ich die Versammlung schließe. Gendarm Beckert rief außerdem: „Die Versammlung ist polizeilich aufgelöst, ich fordere alle Anwesenden auf, sich sofort aus dem Saal zu entfernen." Ich verließ sogleich den Saal und begab mich in meine Wohnung. Einige Zeit darauf kam die Menge vor das Pfarrhaus gezogen. Unter furchtbarem Skandal und Hochrufen auf Korfanty flogen Steine gegen das Pfarrhaus. Es wurden mehrere Fenster eingeworfen und das Tor des Pfarrhauses mit Axthieben eingeschlagen. Wer sich an dem Krawall beteiligt hat, kann ich nicht sagen. — Verteidiger Rechtsanw. Dr. Herrnstadt: Ist Ihnen bekannt, daß Sie in Laurahütte sehr unbeliebt sind? — Zeuge: Davon weiß ich nichts. — Vors.: Sind Sie der Meinung, Herr Pfarrer, daß die Leute aufgehetzt waren? — Zeuge: Zweifellos, sonst wäre das niemals geschehen. — Vors.: Ist es richtig, daß Sie gesagt haben: Alle Leute, die nicht zum Zentrum gehören, sollen den Saal verlassen? — Zeuge: Ich habe gesagt, alle, die nicht eingeladen sind, sollen den Saal verlassen. — Vorsitzender: Eingeladen waren nur Zentrumswähler? — Zeuge: Jawohl. — Vert. Rechtsanw. Dr. Seyda: Konnten die Leute annehmen, daß, wenn sich der Skandal gelegt, die Versammlung ihren Fortgang nehmen würde? — Zeuge: Das konnte niemand annehmen. Ich machte zweimal den Versuch, zu sprechen, da aber den Skandal immer größer wurde, so schloß ich die Versammlung. — Nachdem der Dolmetscher die Aussage des Zeugen ins Polnische übertragen hat, stellt der Vorsitzende an die Angeklagten die Frage, ob der Pfarrer entlassen werden könne. — Ein älterer Angeklagter bemerkt: Ich protestiere gegen die Entlassung des Pfarrers. Wir müssen wegen des Herrn Pfarrers alle Tage hierher fahren, uns das Fahrgeld borgen, können nichts verdienen und unsere Frauen und Kinder müssen hungern, weil wir nichts verdienen können. Der Herr Pfarrer aber hat Zeit genug. — Der Gerichtshof beschließt, den Pfarrer zu entlassen.

# Telegramme.

### Ausschreitungen.

**Berlin**, 15. Sept. In Spandau verübte eine Rotte Exzedenten schwere Gewalttätigkeiten. Sie bewaffneten sich mit Zaunlatten und durchzogen tumultuarisch die Straßen, schlugen ohne Veranlassung einen Gastwirt nieder und griffen einen Polizeibeamten, der einschreiten wollte, mit Messern an und verletzten ihn lebensgefährlich. Die Polizei und eine Militärpatrouille nahmen die Verfolgung auf. Drei wurden verhaftet, fünf entkamen.

### Gegen die Zurückbehaltung der Drittjährigen.

**Wien**, 15. September. In der Eröffnungssitzung des Landtages spielten sich stürmische Szenen ab. Der Abg. Lueger verlangte, der Landtag möge gegen die ungerechtfertigte Zurückbehaltung des dritten Jahrganges Stellung nehmen. Der Statthalter warnte, die Kompetenz des Landtages zu überschreiten. Unter lärmenden Protestrufen leitete der Landmarschall trotzdem mit Berufung auf die Bestimmungen der Hausordnung die Debatte über den Erlaß des Kriegsministeriums ein, worauf als erster Redner der Sozialdemokrat Seitz scharfe Angriffe gegen die Regierung richtete.

### Die Wirren am Balkan.

**Berlin**, 15. Sept. Aus Konstantinopel wird dem Lokalanzeiger über London berichtet: Der russische und der französische Botschafter erhielten übereinstimmende Briefe von dem mazedonischen Revolutionskomitee, in welchem sie zum letzten Male verwarnt werden, daß die russischen und französischen Botschaften und Konsulate in der Türkei mit Dynamit in die Luft gesprengt würden, wenn Rußland und Frankreich nicht sofort strikte zu gunsten der Mazedonier sich verwenden würden. Die Botschafter übergaben die Briefe dem Tefik-Pascha, mit der Bitte, um Schutzmaßregeln. — Die englische Regierung hat, wie dem Tageblatt aus London gemeldet wird, infolge der Gefährdung englischer Interessen das englische Mittelmeer-Geschwader nach Saloniki beordert.

### Die Lage in Serbien.

**Berlin**, 15. Sept. Aus Belgrad wird dem „B. L.-A." telegraphiert; Während der Anwesenheit des Königs in Nisch übergab ein Leutnant seiner Ordonnanz den Aufruf der Offiziere gegen die Verschwörer. Der Bauterminister Maschin und der Handelsminister Gentschitsch, beide bekannt als Mitwisser der Verschwörer gegen das frühere Königspaar, lasen die Namen der 1200 Unterschriften, mit denen der Aufruf gezeichnet war. An demselben Tage entstand im Kaffeehaus ein Streit zwischen den Offizieren aus beiden Lagern. Maschin hielt ein Massakre für bevorstehend und sammelte seine Freunde um sich. Um 11 Uhr nachts schickte er Patrouillen, bestehend aus je einem Offizier und vier Soldaten in die Wohnungen der revoltierenden Offiziere. Diese versuchten Widerstand zu leisten, wurden jedoch von den Soldaten gefesselt und ins Gefängnis gebracht. Da Maschin wußte, daß Oberst Jankowitsch, der Kommandant der Moravadivision, auf Seiten der protestierenden Offiziere stand, ordnete er um 4 Uhr früh dessen Enthebung an und erklärte Jankowitsch im Namen des Königs für abgesetzt. Dann telegraphierte Maschin an den Kriegsminister und verlangte die Einsetzung des Generals Djuknitz an Stelle Jankowitschs. Djuknitz, Schwiegervater des ersten Adjutanten des Königs, Popowitsch, war bereits außer Diensten, wurde aber durch Ukas des Königs, der gleichzeitig die Entlassung Jankowitschs verfügte, reaktiviert. Djuknitz war vom König Alexander aus der Armee entfernt worden, und gleich dem Kriegsminister Solarowitsch war er mit im Komplott der Königsmörder. Am Mordtage übernahm er vorübergehend das Kommando der Donau-Division.

Die Unteroffiziere des 7. Regiments in Belgrad revoltierten, weil sie von den Offizieren bei der Ermordung des Königs getäuscht worden wären. Die Offiziere des 18. Regiments haben sich für die Proklamation der Nischer Garnison erklärt, ebenso das 15. Regiment. Der Kriegsminister hat einen geheimen Erlaß herausgegeben, wonach größere Truppenabteilungen von den Regimentskommandeuren selbst geführt werden müssen. Alle Kommandos in Belgrad sind mit den Verschwörern oder Freunden der Verschwörer besetzt. Das 7. Regiment führt jetzt Oberst Bodanowitsch, ein Adjutant des Königs, der, mit dem Revolver in der Faust, den Obersten Jankowitsch in Nisch verhaftet hatte. Das 6. Regiment führt Oberst Gonsierowski, das 18. Regiment Oberst Brankowitsch, das 8. Regiment Oberst Naumowitsch, derselbe, der am Tage der Ermordung König Alexanders zum Chef der Gendarmerie ernannt worden war. Zivilisten wurden in Nisch nicht arretiert, weil die ganze Angelegenheit vor dem Militärgericht abgeurteilt wird. Zwei Mitglieder des Kriegsgerichts, Oberst Raschitsch, Inspekteur der Artillerie, und Oberst Wlaitsch, Artilleriechef im Kriegsministerium, wurden vor einigen Tagen abgesetzt, weil sie zu den Gegnern der Königsmörder gehören. An ihrer Stelle wurden Oberst Geukowitsch, Chef der Belgrader Infanteriebrigade, und Oberst Paunowitsch, Chef der Belgrader Kavalleriedivision, zu Mitgliedern des Kriegsgerichts ernannt. Beide waren am Mordtage befördert worden. In der Armee herrscht völlige Anarchie, der König ist ohnmächtig. Maschin und Gentschitsch haben ausschließlich das Heft in den Händen.

### Chamberlain ausgepfiffen.

**Berlin**, 15. September. Der englische Kolonialminister Chamberlain wurde gestern Nachmittag wie den Blättern aus London berichtet wird, Gegenstand feindlicher Kundgebungen, als Chamberlain mit Minister Balfour zu Fuß erschien, um sich zu dem im auswärtigen Amt abzuhaltenden Kabinetsrate zu begeben, in welchem die Chamberlainschen Zollprojekte Gegenstand der Beratungen bildeten, brach die zahlreiche Volksmenge in Pfeifen und Johlen aus und demonstrierte gegen den Kolonialminister. Die Sitzung der Minister, die ungeheures Interesse erregte und zu welcher sämtliche Minister aus der Provinz erschienen waren, dauerte drei Stunden. Das Resultat der Beratungen wird strenge geheim gehalten.

Nach Londoner Depeschen des Tageblattes soll das Resultat der Beratungen, welches das britische Kabinett in Sachen der Chamberlainschen Zollpläne erzielte, ein derartiges sein, daß die Regierung es nicht zu veröffentlichen wagt, und sich augenblicklich auf die Chiffrierung beschränken muß.

### Witte auf Reisen.

**Paris**, 15. September. Heute wird hier das Eintreffen des russischen Ministerpräsidenten Witte erwartet. Nach mehrtägigem Aufenthalt wird sich Witte nach London begeben. Die Reise hat keinen offiziellen Charakter.

### Ausstand der Gürtler.

**Berlin**, 15. Sept. Gegen 2000 Gürtler sind seit Montag abend ausständig, weil die Arbeitgeber die Forderung eines Minimallohnes von 50 Pfg. pro Stunde nicht bewilligen wollen.

### Schrecklicher Sturm.

**Jacksonville** in Florida, 15. September. Ueber einen Orkan, der dieser Tage in Südflorida Verheerungen anrichtete, gelangen erst jetzt, da die Telegraphenlinien unterbrochen waren, Nachrichten hierher. Die Eisenbahnzüge treffen mit großer Verspätung ein. Die Passagiere erzählen, viele Menschen seien umgekommen.

Bei Miami scheiterten sieben Schiffe. Der Sturm wütet jetzt in Alabama und Louisiana. Der Schaden beziffert sich auf 1 Mill. Dollar.

### Schiffbruch.

**Marseille**, 15. Sept. Der Transportdampfer „Britania" hat Sonnabend bei Bania Schiffbruch erlitten. Der Transportführer, Kapitän Delserre erschoß sich.

**Triest**, 15. Sept. Der österreichische Dampfer „Karlo", mit einen Ladung Erz nach Triest unterwegs, ist während eines heftigen Sturmes bei Zlarin gescheitert. Er gilt als verloren; die Mannschaft wurde gerettet.

### Erdbeben.

**Berlin**, 15. Sept. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Lissabon: Gestern erfolgte ein starker Erdstoß in horizontaler Richtung. Schaden wurde nicht angerichtet.

### Winter in den Alpen.

**Berlin**, 15. Sept. Dem Lokalanzeiger zufolge ist in den Schweizer Alpen Winterwetter eingetreten. Heftige Stürme haben eingesetzt, die Flüsse treten aus ihren Ufern. Im Berner Oberland fällt starker Schnee.

---

**Breslau**, 15. Sept. Die Blätter melden aus Lauban, daß gestern das Gespann der Firma Siebold 50 Meter tief in einen senkrechten Abfallstollen der Quaistalsperre abgestürzt ist.

**Tilsit**, 15. Sept. Wie die „Tils. Allg. Ztg." meldet, ist in der russischen Grenzstadt Tauroggen gestern abend Großfeuer ausgebrochen, das heute früh noch fortdauerte. Viele Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude sollen niedergebrannt und auch die Getreidespeicher zweier großen Getreidefirmen sollen vernichtet sein.

**Wien**, 14. Sept. Auf der hiesigen türkischen Botschaft spielte sich gestern zwischen dem Botschafter Mamud Nedim Bey und dem der Botschaft zugeteilten Arzt Abdullah Tiendet Bey eine stürmische Szene ab. Der Arzt, welcher behauptet, er werde von dem Botschafter seit Jahren bei dem Sultan und der Regierung in Konstantinopel verleumdet und angeschwärzt, betrat den Salon des Botschafters und versetzte diesem während eines kurzen Wortwechsels, nachdem der Botschafter ihm Satisfaktion mit den Waffen verweigert hatte, drei Ohrfeigen, worauf er das Palais verließ. Der Botschafter erwirkte die Ausweisung des Arztes aus Monarchie; dieser erhob hiergegen Beschwerde, reiste aber abends nach Budapest ab.

**Tiflis**, 15. Sept. Vor einigen Tagen überfiel zwischen Schagrian-Belasuwar eine starke Räuberbande drei Grenzreiter, wovon einer getötet und zwei verwundet wurden. An demselben Tage traf eine andere Grenzwache derselben Gegend mit vier Räubern zusammen, denen sie geraubtes Vieh wieder abnahm. Von den Räubern wurden zwei getötet und zwei verwundet. Außerdem wurden ihnen zwei Pferde, einige Gewehre und Patronen weggenommen. Die Grenzwache hatte keine Verluste.


Anerkannt und unübertroffen ist die Wirkung auf die Haut der wissenschaftlich und technisch vollkommensten Schönheits-, Toilette- und mildesten Kinderseife

**Myrrholin-Seife**

Beweis: Glänzende Begutachtung von cirka 1000 Professoren und Aerzten.

**Myrrholin-Glycerin**

ist das hervorragendste und wirkungsvollste Präparat für Haut und Teint. Bequeme Anwendung, fettet nicht, herrlicher Wohlgeruch, der Liebling aller Damen.

**Myrrholin-Bilder**

Pracht-Sammel-Album Europa, dazu 400 verschiedene hochinteressante und belehrende Ansichten.

## Schutz den Brieftauben.

Die Brieftaubenzucht hat augenblicklich in Deutschland einen großen Aufschwung genommen und in einigen Bezirken sogar eine ganz bedeutende Höhe erreicht, nicht zum mindesten dadurch, daß die Regierung sich der Sache angenommen und diese unterstützt hat. Die Brieftaubenliebhaber stellen laut Vereinbarung mit dem Kriegsministerium ihre Tauben in den Dienst des Vaterlandes, um solche im Falle einer Landesverteidigung für wichtige Nachrichten verwenden zu lassen. Alljährlich werden die Tauben von bestimmten Festungen, oft gar auf sehr weite Entfernungen, durch die mannigfaltigsten Flugübungen ausgebildet. Diese Ausbildung kostet den Züchtern viel Opfer an Zeit und Geld, darum ist eine Brieftaube, die mehrere Jahre ihre Aufgabe prompt erfüllt hat, ein sehr wertvolles Tier; man hat heute Exemplare, die mit 100 und mehr Mark das Stück bezahlt wurden.

Leider werden diese wertvollen Tiere noch sehr oft als wertlose Feldtauben betrachtet und behandelt. Gerade jetzt zur Zeit der Ernte und nach Beendigung derselben fliegen die Brieftauben, da sie von Natur Feldflieger sind, gern ins Feld. Ihre Besitzer sehen dies um so lieber, als dadurch die Flugfähigkeit der Tauben erhöht und ihr Orientierungsvermögen gestärkt wird. Vielfach findet man nun noch die irrige Ansicht verbreitet, daß im Felde angetroffene Tauben als wilde gelten und geschossen werden dürfen; das trifft aber nicht einmal auf gewöhnliche Haustauben zu, und für Brieftauben wird nach dem Reichsgesetz vom 28. Mai 1894 das Töten oder Festhalten strafrechtlich verfolgt. Militär-Brieftauben tragen unter jedem Flügel den Schutzstempel, das Kaiserliche Wappen. Wir wissen sehr wohl, daß ein wahrer Jäger keine Tauben schießt, aber aus Unkenntnis oder aus Uebermut wird doch hin und wieder gesündigt. Die meisten Menschen haben, wie schon gesagt, keine Ahnung davon, was eine Brieftaube kostet, welche Opfer an Zeit und Geld sie ihrem Besitzer auferlegt hat, bis sie als Kriegsbote ausgebildet ist. Wenn nun ein solches Tierchen, das schon seit mehreren Jahren von entfernten Festungen prompt ihre Heimat immer wieder gefunden und seinem Besitzer so manche Freude bereitet hat, meuchlings niedergeschossen wird, so ist das ein enormer Verlust; dem Staate aber wird ein wichtiges Werkzeug für den Fall einer Landesverteidigung geraubt. Darum schützet die Brieftauben!

Die vielfach auch in landwirtschaftlichen Kreisen noch verbreitete Ansicht, daß die feldernden Tauben nur schaden, ist längst wissenschaftlich widerlegt. Es ist festgestellt, daß die Tauben eine Unmenge Unkrautsamen und Schnecken verzehren und daß von einem geringen Schaden nur allein zur Zeit der Saat die Rede sein kann. Darum ergeht auch an die Herren Landwirte die dringende Bitte: Schützet die Tauben! Zur Zeit der Saat werden die Brieftaubenliebhaber ihre Tiere schon vom Felde zurückhalten, aber augenblicklich kann die Taube nicht den geringsten Schaden verursachen. An alle Flurhüter, Gendarmen, Jagdpächter ꝛc. ergeht die dringende Bitte, schon aus patriotischem Interesse darauf zu achten, daß feldernde Brieftauben nicht geschossen werden, und diejenigen, die es aus Leichtsinn oder aus Uebermut nicht unterlassen können, Brieftauben zu erlegen, zur Anzeige zu bringen.

## Vermischtes.

Merl a. d. Mosel, 12. Sept. Heute vorm wurden durch ein Schadenfeuer, dessen Entstehu ursache bisher unbekannt ist, 13 Häuser und Scheune eingeäschert.

Bukarest, 13. Sept. In Bukarest und in de Umgebung wurden heute vormittag starke 17 kunden dauernde Erdstöße verspürt. — In stantza wurden gegen 10 Uhr vormittags ein lei Erdbeben, das etwa eine Minute anhielt, w genommen; Schaden wurde nicht angerichtet.


**Die Luft ist kühl und es dunk**

und mit der schönen Jahreszeit ist's vorbe heißt's denn, auf der Hut sein und Erkältun erscheinungen gleich von Anfang an bekämpf damit nicht ernste Erkrankungen daraus entste Fay's echte Sodener Mineralpastillen leist dabei erfahrungsgemäß ausgezeichnete Dienst sie sind dabei billig, in der Anwendung ang nehm, und sie üben neben der wohltätigen Wirkung auf die Nachenschleimhäute und die Lunge auch den günstigsten Einfluß auf den Magen au Preis 85 Pfg. per Schachtel, überall erhältlich.

(Postversand) frei in's Haus 2,40 M.



**Hermann Strauss**
**Emma Strauss**
geb. Herzberger
**Vermählte.**
Witten, den 13. Sept. 1903.


## Bekanntmachung.

Die Polizei-Verordnung vom 2. April 1903 betreffend die Regelung des Verkehrs mit Arzneimitteln außerhalb der Apotheken tritt am 1. Oktober d. Js. in Kraft.

Hierauf machen wir mit dem Bemerken aufmerksam, daß die Polizeiverordnung nebst den dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen im Bureau der Polizei-Inspektion, Zimmer Nr. 1 des Rathauses, zur Einsichtnahme bereit liegen.

Witten, den 10. Septbr. 1903.

**Die Polizei-Verwaltung:**
Dr. Haarmann.


**Kartoffeln-Verkauf.**
**Am Donnerstag, den 17. September, nachmittags 4 Uhr,** läßt Herr **Schulte Kleinherbede** in der Nähe der Zeche Urbanus
**ca. 8 Morgen Magnumbonum-Kartoffeln**
öffentlich verkaufen. [11280
Querenburg. **A. Hahne,** Auktionator.

**Ladenlokal**
mit Wohnung in guter Lage, Nähe Westbahnhof, per Novbr. od. später **zu vermieten.** Wo, sagt die Geschäftsst. des Witt. Tagebl. 11596

**Ladenlokal**
nebst 3 Zimmern, sowie abgeschloss. **Wohnungen** von 4, 3 und 2 Zimm. zum 1. November noch mietfrei.
11581 Näher. Ardeystr. 16.

Eine schöne abgeschlossene
**Etage-Wohnung**
bestehend aus 3 Zimmern (incl. Erker) mit allem Zubehör per 1. November oder später an ruhige Familie zu vermieten. (11586
Näheres **Johannisstraße 47.**

**Wohnungen.**
Schöne, abgeschl. **Wohnungen** zu je 2, 4, 5 und 6 Zimmern nebst Zubehör im Mittelpunkte der Stadt **zu vermieten.** Näher. in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 11334

**Eine Wohnung** im 2. Stock von 2 Zimmern nebst Stall p. 1. Nov. zu verm. Zu erfr. in der Geschst. d. Bl. 11438

**Wohnung**
abgeschl. 5 Zimmer und 1 Mansarde zum 1. Oktober oder November zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. (11591

Eine **abgeschlossene** (11049
**Parterre-Wohnung**
von 6 Räumen ist pro Novbr. 1903 geteilt oder zusammen zu vermieten.
Näheres **Crengeldanzstr. 19.**

**Eine Wohnung**
von 2 Zimmern per 1. November zu vermieten. 11516
**Wannen 176.**

**Eine kl. Wohnung**
zu vermieten. (11579
**Bachstraße 34.**

**Herren** finden **Mittags-** und **Abendtisch** in bürgerlichem Hause.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. (10988

Ordentl. Leute erhalten (11515
**bürgerl. Mittags u. Abendtisch.**
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Ordentliche Leute erhalten
**Kost und Logis.**
11580] **Annenstraße 45.**

Ein jung. Mann erhält halbe oder eigene **Kost und Logis.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. 11576

Drei anständige Leute erhalten
**Kost und Logis.**
11601) **Kesselstraße 16,** part.

**Seide zum Kleide**
und Blousen in unerreichter Auswahl. Wundervolle Neuheiten in allen Preislagen von 95 Pfg. an. Porto- und zollfreier Versandt an Jedermann. Muster bei Angabe des Gewünschten franko. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.
Seidenstoff-Fabrik-Union
**Adolf Grieder & Cie., Zürich E 84,**
Kgl. Hoflieferanten (Schweiz).




Soeben traf ein **Meyer's**
**Historisch-Geographischer Kalender**
pro **1904.**
**C. L. Krüger,** Buchhandlung.

Ein Brautpaar sucht p. November oder später eine möglichst abgeschloss.
**Wohnung**
von 3 Zimmern in einem besseren ruhigen Hause, möglichst außerhalb Witten's (Crengeldanz, Bommern ꝛc.)
Off. mit Preisangabe an die Geschst. des Witt Tgbl. unter Z. 11605 erbeten.

**Ein möbl. Zimmer**
mit Pension von einer Dame gesucht. Offerten unter 11590 an die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Beamter sucht zum 1. Oktober
**zwei schön möbl. Zimmer**
Angebote unter F. F. 11614 — an die Geschst. des W. T.

Kautionsfähiger junger Mann sucht **leichte Beschäftigung,** event. als
**Kutscher.**
**Karl Krolzig,**
11578] **Annen,** Königstr. 4.

**Odtl. Anstreichergehülfen**
sucht **W. Blotenberg,**
11607] Augustastraße 44.

**Ein jüngerer Mann**
für leichtere Arbeiten auf der Druckerei gesucht.
**C. L. Krüger.**

Erstklassige Versicherungs-Aktien-Gesellschaft (Unfall- und Haftpflicht) **sucht** tüchtigen
**Vertreter**
für Witten u. Bezirk unter äußerst günstigen Bedingungen. Offerten sub G. 11612 an die Exp. d. Bl. erb.

**50 Mark Wochenlohn**
oder **allerhöchste Provision** erhält jeder, der die Vertretung meiner weltberühmten
**Brillant-Emaille-Alluminium Firmen- und Türschilder**
**übernimmt.** Branchekenntnisse nicht erforderlich. (11598
**Schilderfabrik**
**Erbach,** i. Westerwald.

**20 M. Nebenverdienst,** tägl. für Jeden leicht u. anständ. Anf. an Industriewerke in Rossbach L. 338 Pfalz. (Rückmarke).

**Vertreter**
für Automaten gesucht. 11031
Chokol.-Fabr. Selbmann, Dresden.

Ein ordentliches 11592
**Dienstmädchen**
wird gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

**Mädchen** von ordentl. Eltern von 13 bis 14 Jahren zu einem Kinde gesucht.
11604] **Kirchhofstraße 50.**

Zum 15. Oktbr. oder 1. Novbr. kräftiges, ordentliches (11608
**Mädchen**
gesucht. **Roonstr. 15,** part.

Ein properes 11611
**Halbtagsmädchen**
auf sofort gesucht. Bahnhofstr. 66.

**Gesucht**
zum 1. Novbr. gegen hohen Lohn ein selbständiges 11613
**Küchenmädchen**
und ein erfahrenes
**Zweitmädchen,**
beide nicht zu jung und mit guten Zeugnissen.
Langenberg Rhld.
Frau **Lucas Colsman.**

Suche zum 1. Oktober ein
**fleißiges Mädchen**
für einen kleinen Haushalt.
Frau **Paul Issels,** Elberfeld,
11610) Isländerbrücke.

**Mädchen**
für halbe Tage, Vormittags gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. 11603

**Ev. Halbtagsmädchen,**
welches auch waschen und bügeln kann, von einzelner Dame gesucht.
Auskunft in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. [11594

**Ev. Mädchen,**
in Küche und Hausarbeit gut erfahren, zum 1. Oktober gesucht.
Frau **Wilh. Eckhardt,**
Bahnhofstraße 61.

Zum 1. Nov. ein properes
**Dienstmädchen**
gesucht. (11584
Frau **C. Meyer, Witten,**
Bellerslohstraße 24.

Wegen Verheiratung meines jetzigen langjährigen Mädchens **suche** ich zum **1. November** für meinen kleinen Haushalt (2 Personen) ein tüchtiges, in **Haus- und Küchenarbeiten** erfahrenes
**Mädchen**
gegen **hohen Lohn.** Schriftl. Angebote unter H. 11536 sind an die Geschst. d. W. T. zu senden.

**Mädchen**
von 14—15 Jahren für leichte Hausarbeit wird gesucht.
11550 **Pferdebachstr. 3.**

Auf sofort ein properes, fleißiges
**Mädchen**
für halbe Tage (morgens) gesucht
Frau **Ed. Funke,** Bahnhof Ost.

**Gross. Zirkus E. Blumenfeld Ww.**

Umständehalber können wir leider unseren hervorragenden Zirkus in Witten nicht aufstellen. Um Zirkusfreunden Gelegenheit zu geben, unser vorzügl. Unternehmen, bestehend aus nur hervorragenden Künstlern u. 115 herrl. dress. Pferden, zu sehen, machen wir ergebenst **auf die am Dienstag, den 15. September curr., nachmitt. 4 Uhr und abends 8 Uhr,** in **Langendreer** auf **Oberwestermann's Weide,** Kaiserstr., stattfindenden **Vorstellungen** aufmerksam.

**Sämtliche Kölner Zeitungen haben die Vorzüglichkeit des Zirkus E. Blumenfeld Wwe. anerkannt.**

Ab 16.—20. September curr. gastiert der Zirkus E. Blumenfeld Wwe. in Bochum.

Hochachtend
**Gebr. Blumenfeld,**
11595] Zirkus E. Blumenfeld Wwe.

**Die Heils-Armee,**
**Witten,** Wiesenstr. 2,
**Mittwoch, den 16. Septbr., abends 8¼ Uhr:** 11606
**Kinderweihe unter der Blut- u. Feuerfahne**
von Major Treite. Vortrag über: **Was soll aus dem Kindlein werden?**
Musik und Gesang. Jedermann frdl. eingeladen.

**10. und Letzte**
**Wohlfahrts-Geld-Lotterie.**
**Ziehung 28., 29., 30. Septbr., 1. und 2. Oktober.**
Diese Lose waren früher stets 14 Tage vor Ziehung geräumt.

**Loose à Mark 3.30** Porto und Liste 30 Pfg. extra
16,870 Geldgewinne, ohne Abzug:

| | | | |
|---|---|---|---|
| M. | | 575,000 | |
| 1 | Haupt-Gew. | 100000 | = 100000 |
| 1 | Haupt-Gewinn | 50000 | = 50000 |
| 1 | Haupt-Gewinn | 25000 | = 25000 |
| 1 | Haupt-Gewinn | 15000 | = 15000 |
| 2 | Gew. à | 10000 | = 20000 |
| 4 | Gewinne à | 5000 | = 20000 |
| 10 | Gewinne à | 1000 | = 10000 |
| 100 | Gewinne à | 500 | = 50000 |
| 150 | Gewinne à | 100 | = 15000 |
| 600 | Gewinne à | 50 | = 30000 |
| 16000 | à | 15 | = 240000 |

Original-Lose à 3.30 Mk., Porto und Liste 20 Pfg., Nachnahme 30 Pfg. mehr, empfiehlt und versendet prompt
**C. L. Krüger,**
**Witten,** Telephon 2.

**Molkerei-Süssr.-Tafelbutter**
(mehrfach prämiiert) versendet in Postkolli, netto 9 Pfd., zu M. **10,80** franko Nachnahme.
**Molkerei v. Th. Xeller's Nchf.**
**Biberach** a. d. Riß. 5111

Ein ordentliches
**Mädchen**
auf halbe Tage Vormittags per 15. Oktober gesucht. **Kirchstr. 8.** [11574

**200 dicke, junge Gänse** zu verkaufen.
**Karl Schulte,**
11602 **Johannisstraße Nr. 8.**

Die rühml. bekannten **Caramellen,** wie: Bronchial, Katarrh, Kola, Robit, Magen, Knöterich, Maltose sind zu hab. bei: **H. Sölzer,** Bäckerm., Augustastr., **W. Ridecker,** Johannisstr. 21, **Dietrich Klotz,** Kolon., Wilhelmstraße, **Herm. Jäger,** Bäckermstr., Hauptstraße 81.

**4. Jahr**
**Von der Reise zurück!**
11597 **Dr. Schaefer**

**Wer**
einen **billigen** und dabei doch **guten Kaffee** trinken will, kaufe
**Kaiser's Kaffe**
von 11
**H. Kaiser & Co., Dülk**
Niederlage in Witten bei
**Carl Kötting,** Breitestr. 1
Langendreer bei:
**Fr. Lindemann.**

**Rat und Hülfe**
finden Leidende **selbst in vorgeschrittenen Krankheitsfällen** d den Vertreter der
**Pastor Felke'schen Heilmethode**
**Ed. Thiel**
in **Hagen Westf.,** Elberfelderstraße 98, Eingang Kölnerstraße, Sprechstunden in **Witten,** Bahnhofstr. 27 (Restaurant Weisse regelmäßig **jeden Samstag** 1 bis 4 Uhr nachmittags. [11

Ein noch nicht gebrauchtes
**Mikroskop**
(200fache Vergröß.) hat billig a
**Langendreer,** Kaiserstr.

Ein gut erhaltener 11
**Dauerbrand-Of**
sofort preiswert zu **verkaufen.**
erfragen in der Geschst. d. W.

Im Preise herabgesetzte
**Noten**
wie
**Tänze, Märsche, Lieder, Salonstücke**
in reicher Auswahl vorrätig bei
**C. L. Krüger, Buchhdlg.**

Wer ein wirklich gutes
**Bett**
füllen will, beziehe die garantirt feinen staubfreien
**Federn**
nur aus meinem weltbekannten **1885** gegründeten
**Versandhaus**
Als extra schön ausfallend und besonders preiswert empfehle: das Pfund
Feine Halbdaunen . . . **Mk. 1,60**
schöne weisse Federn M. 2,— u. 2,20
hochfeine do. do. „ 2,35 u. 2,85
Daunen, sehr feine „ 2,50 u. 3,00
weisse Daunen „ 3,75 u. 4,2
**C. F. Kehnroth, Hamburg**
Versand gegen Nachnahme.
Nichtgefall. Ware nehme anstandslos zurück. 11369



Ein **Teckelrüde** schwarz mit braun, handen gekommen. derbringer **Belohnung**
Vor Ankauf wird gewarnt. [115
**Wilh. Auffermann,** Herbederstraß

# Hervorragend billiges Angebot.

## Abteilung **Kleiderstoffe.**

derstoffe 48 Pfg. breit, mit Noppe, Meter

**Kleiderstoffe** 68 Pfg. Zebbelinartig, sehr haltbar, Meter

**Kleiderstoffe** 85 Pfg. Cheviots, reine Wolle, Meter

**Kleiderstoffe** 1.48 Mk. hocheleg. Streifen und Karros, Meter

**elegenheitskauf!**

**Posten Cheviots,** 1.38 Mk. 110 cm breit, extra schwer, Meter

Posten hochelg. Neuheiten 1.95 Mk. reg. Wert bis 3,50 Mk. für

## Abteilung **Baumwollwaren.**

Ungebl. Biber 25 Pfg. Meter

Nicht. Biber 36 Pfg. Meter

**Bettkattun,** 25 Pfg. frische Muster, Meter

**Pelzpiqué** 29 Pfg. Meter 48 Pfg.,

Posten **Biberbetttücher,** 1.38 Mk. 150/200 cm groß, Wert bis 1,90 Mark, für

**Schürzensiamosen** 68 Pfg. 140 cm breit,

**Nachtjacken,** 88 Pfg. weiß Cöper,

**Biberbetttücher** 98 Pfg. volle Größe

**Bettdecken** 2,45 Mk. Ia. Qualität

### Besonders wohlfeil.

Biber 29 Pfg. bis 48 Pfg.

**Reste erstaunlich billig.**

Posten Biber 39 Pfg. für Kleider u. Blousen für Wert bis 65 Pfg.

## Abteilung **Kurzwaren.**

**Reste** Hemdenspitze, Gardinenspitze.

**Leinenband** 10 Pf. per 5 Stück . .

**Wäscheband,** 3 Pf. frische Muster, Meter

**Hosenträger** 39 Pf. f. Herren Paar

**Brochen** 29 Pf. Wert b. 60 Pf.

**Besatzknöpfe** 12 Pf. Neuheiten, Dtzd.

**Friseurkämme** 35 Pf. Stück nur . .

**Haarnadeln** 2 Pf. pr. 3 Pack. . . .

**Herren-Kragen** 25 Pf. an. Stück von . .

# Kaufhaus Becker Nachf., Witten, Haupstr. 5.

Gut gearbeitete

# Möbel

für Wohn-, Schlafzimmer und Küche

sowie gute

**Bettfedern u. Daunen,**

**fertige Betten, Bettbarchend etc.**

finden Sie bei

# Georg Blank

Ruhrstrasse 40. 11589

# Biber- und Velours-Reste!

nur schöne, neue Muster für

**Blousen, Kleider, Röcke, Hosen,**

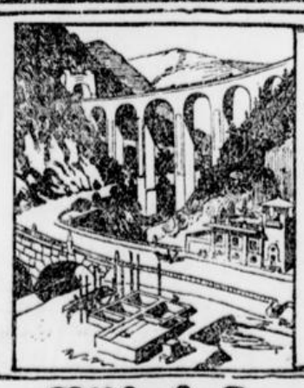
sind zu

**enorm billigen Preisen** ausgelegt

per Meter von **18** Pfg. an.

# Gebr. Kaufmann

Witten. 11588



BAUARTIKEL-FABRIK

**A. SIEBEL**

Düsseldorf-Rath und Metz.

*Düsseldorfer Ausstellung 1902*
*Goldene und Staatsmedaille.*

**Siebels Blei-Isolierung**

mit Asphaltschutzschichten.

*Gesetzlich geschützt.*

Langjährig bestbewährt gegen Feuchtigkeit u. Grundwasser

| bei | |
|---|---|
| Grundmauern | Terrassen |
| Kellersohlen | Dächern |
| Unterfahrungen | Dachgärten |
| Tunnels | Brücken |
| | Viadukten |

Auskleidung von Kellern u. künstlichen Teichen etc.

**Tötet Eure Ratten mit Eshatgeschnappt**

Nur echt in Packungen à 50 Pfg., 1.—, 3.— u. 5.— Mk.

In Witten bei F. Bottermann Nchf., Fr. Cron, Drogerie, Louis Dreyer. Adler-Drog., Wilh. Heinrich Köster, Drogerie, S. Lindenbaum Söhne, Drog.

Von der Reise **zurück.** [11573

**Dr. Böheimer.**

Ein gewaltiger Fortschritt ist die **Waschmaschine** System „Krauss" D.R.G.M.



Für Küche und Waschhaus.

Vereinigt Waschen, Kochen und Dämpfen in der halben Zeit mit 2/3 weniger Kraft. Prospect gratis.

Alleinverkauf:

**Heinr. Trottmann, Witten.**

Garantirt reiner **Blüten-Honig**

Kaufen Sie bei

**F. Bottermann,**

Inh.: F. Cron.

**Miet-Pianinos**

in großer Auswahl

**Carl Schmitt, Hagen i. W.,** 11381) **Elberfelderstr. 69.**

**Kammerjäger**

**Max Knipp**

bei Witt Vaßbracht, Wiesenstr.

**Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt**

**in Berlin, Kaiserhofstr. 2.**

Oeffentliche Versicherungsanstalt, gegründet 1838.

**Renten- und Kapitalversicherung**

auf den Lebensfall, zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Ausstener, Studium und Militärdienst.

Auf Wunsch portofrei Uebersendung der Renten ohne Lebenszeugniss an volljährige Mitglieder innerhalb Deutschland s.

Vertreter: **Karl Pipo** in **Witten, Bahnhofstr. 18.**

**Wittener Emaille-Glanzstärke**

Marke „Adler"

liefert bei größter Sparsamkeit

**den höchsten Glanz!**

**Louis Dreyer,** Adler-Drogerie, Johannisstr. 6. [10729

Einige 100 qm **Pflastersteine,** Sorte, 1 Jahr gebraucht aber gut befahren, hat billig abzugeben (43) **Ewald Staupe.**

**Einige Herde und Oefen**

werden, um damit zu räumen, billigst verkauft. 11190

**Ludw. Müller,** Wiesenstr. 5.

**Ein kleiner Herd**

fast neu, billig zu verkaufen. (11551 Witten, Sprockhövelerstr. 207, 1 Tr.